

Sitzungsberichte der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1934. Heft 4

Die mittelalterliche
Dombibliothek zu Speyer

von

Paul Lehmann

Vorgetragen am 3. Februar 1934

München 1934

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung

Wer den Anteil Deutschlands am mittelalterlichen Geistesleben erfassen, die deutsche Überlieferung literarischer Werke der Antike, der Patristik und des Mittelalters selbst betrachten und würdigen will, muß immer wieder forschend seine Blicke auf die alten Stätten am Rhein, Mosel und Main, in der Pfalz, im Rheinland, in Hessen und Franken richten, die Bibliotheken untersuchen, die da in Köln, Trier und Mainz, in Speyer und Worms, in Lorsch und Fulda, Hersfeld, Würzburg und Bamberg erstanden, sie nicht als verstaubte und nutzlose Bücheransammlungen längst vergangener Zeiten, sondern als lebenbezeugende Denkmäler menschlichen Strebens und Schaffens ansehen. Überzeugt davon, daß man die Kultur unseres Mittelalters nicht verstehen kann, wenn man nicht eine gründliche Vorstellung von den alten Bibliotheken jener Gebiete und Stätten, des Äußeren und des Inhalts ihrer Handschriften, der Geschichte ihres Entstehens, Wirkens, Vergehens oder Fortlebens bekommt, unterziehen sich Forscher wie ich der oft ungedankten Mühe, zusammenzutragen, was von den Büchereien berichtet und erhalten ist, und so eine gründliche und umfassende Geschichte der literarischen Tradition vorzubereiten, wie auch im einzelnen Geschichtswissenschaft und Philologie zu fördern.

Es ist leider nur ein Trümmerfeld, das ich dieses Mal vor meinen Lesern ausbreiten kann. Denn die Speyerer Dombibliothek, der meine Abhandlung gilt, gehört zu denjenigen Büchersammlungen hohen Wertes, die durch die Ungunst des Schicksals und den Unverstand der Menschen zerrissen, verschleppt, ja fast gänzlich zerstört worden sind.

In neuerer und neuester Zeit hat insbesondere Dr. Lukas Grünenwald mit erfreulichem Eifer wertvolle Berichte über die Bibliothek, ihr Anwachsen und Untergehen, ihre nachweisbaren Reste geliefert.¹

¹ Geschichte der K. Gymnasialbibliothek zu Speyer und ihrer Vorläufer. Speyer 1915; Die Speyerer Handschriften des Itinerarium Antonini, der Notitia dignitatum und der Weltkarte des 10. Jahrhunderts. Speyer 1906; Die berühmtesten Bücher der alten Bibliotheken zu Speyer: Pfälzisches Museum IV (1923) S. 22 ff.; Die Goldene Handschrift von Speyer: a. a. O. S. 108 ff.;

Wenn nun auch ich das Wort ergreife, so geschieht das nicht aus Krittelsucht,² sondern nur deshalb, weil sich bei langjähriger Sammelarbeit und verschiedenen Sonderuntersuchungen gezeigt hat, daß man doch noch ziemlich weit über die Ergebnisse des verdienten Speyerer Gelehrten hinauskommen kann. Dessen bin ich mir freilich wohl bewußt: auch meine vieles zusammendrängende Studie wird und muß Ergänzung und Berichtigung erfahren. Wer einmal bibliotheksgeschichtliche Untersuchungen ernsthaft unternommen hat, weiß nur zu gut, daß völlige Erfassung aller Quellen selten gelingt, daß manche Materialbereicherung und Problemlösung von einer glücklichen Fügung abhängt, die der einzelne nicht meistern kann.

An mittelalterlichen Handschriften des Speyerer Domes sind uns erstens und vornehmlich allerlei gottesdienstliche und archivalische Bände erhalten, die niemals der eigentlichen Bibliothek, sondern dem Domschatz, dem Chor, den Altären und Kapellen, einzelnen Geistlichen und dem Kapitelsarchiv angehört haben. Grünenwald ist auf viele dieser Stücke, die sich jetzt zum meist im Badischen Generallandesarchiv und in der Landesbibliothek zu Karlsruhe, in Speyer selbst, in Gießen (Hs. 650), Wien und anderen Orten befinden, mehrfach eingegangen. Ich muß schon aus Gründen der Raum- und Zeitersparnis auf ihre nähere Erörterung verzichten, rede also weder vom Codex aureus des Eskorial, jenem unter Konrad II. begonnenen wundervollen Evangeliar,

Schenkungen der salischen Kaiser an die Stadt und die Kirchen zu Speyer: Palatina. Sp. 1925; Die Bücher und Handschriften des alten Speierer Domstiftes von 650—1803. Sp. 1930 (Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, Bd. 50). Wenn ich Grünenwald ohne nähere Bezeichnung der Abhandlung zitiere, meine ich die letztgenannte, die eine Zusammenfassung und Erweiterung des früher von ihm Gebotenen ist.

² Anlaß zu Berichtigung wäre oft genug vorhanden. Hie und da fehlt es G. an der nötigen Sachkenntnis. Beispielsweise nennt er im Pfälzischen Museum 1923 S. 108 den Codex argenteus der gotischen Bibel in Upsala „eine deutsche Arbeit“, spricht vom „Codex evangeliorum Monacensis Nr. 14000 von St. German in Regensburg“ statt von St. Emmeram, läßt London B. M. Add. Ms. 23931 „die Werke Bedas“ enthalten, u. a. mehr. Auf die Lücken, die ich bei der Materialsammlung ausfüllen konnte, weise ich nur gelegentlich hin. Weit mehr als die Hälfte meiner Nachrichten hat Grünenwald gar nicht, anderes nur halb ausgewertet.

das Kaiser Heinrich III. im Jahre 1046 auf dem Hochaltar des im Bau befindlichen Domes niederlegte, das Kaiser Maximilian vielleicht¹ am 13. Februar 1513 als Gastgeschenk erhielt und von ihm Margarethe von Parma erbt, Erasmus von Rotterdam in Mecheln sah und zum ersten Male für die dritte Ausgabe (Basel 1522) seiner 'Annotationes in Novum Testamentum' eifrig benutzte, schließlich als Familienerbe an König Philipp II. von Spanien und durch ihn in den Eskorial kam, noch spreche ich von der Chorregel und dem jüngeren Seelbuch des alten Speyerer Domstiftes, herausgegeben von Bischof Dr. Konrad von Busch und Dr. F. X. Glasschröder (1923 und 1926), nicht von der 'Antiqua regula chori', nicht von dem Prachtevangelistar, das uns K. Preisendanz und O. Homburger, Leipzig 1930, erschlossen haben, und übergehe vieles sonst. Die Versuchung zur Besprechung der Bücherkleinodien des Domschatzes und Domarchivs ist freilich groß, da sie viel des Wichtigen bieten und ich wohl auch über den derzeitigen Stand der Forschung hinauskommen könnte. Ich will mir nur in einem Falle eine Ausnahme gestatten: Grünenwald berichtete dem Chronisten Simonis folgend: „Mit dem kostbaren Klosterschatze der Abtei Limburg, den Kaiser Heinrich IV. am 30. August 1065 samt der Abtei dem Bischof Einhard II. von Speier geschenkt hat, erhielt das Domstift auch 3 wertvolle alte Bücher, die allein schon ein königliches Geschenk waren: 'Ein Meßbuch in Helffenbein und in Gold verfaßt. Auch ein Psalterbüchlein, so des Kaisers Caroli Magni gewesen, war durchaus mit Gold geschrieben, in Helffenbein eingebunden und mit Gold beschlagen. Ein Sequentialbuch mit Gold und Silber beschlagen.'" Die drei Handschriften gelten für verschollen. Und doch scheint mir gerade die geschichtlich besonders interessante zweite erhalten zu sein in Hs. 1861 der Nationalbibliothek zu Wien, in dem berühmten goldenen Dagulf-Psalter Karls des Großen. Wir wußten bisher, daß der Codex aus dem Bremer Dom nach Wien gekommen ist, und konnten ihn unbedenklich mit dem 'psalterium aureis scriptum litteris' gleichsetzen, das laut alten Zusätzen im Geschichtswerk Adams von Bremen (lib. III cap. 45) 1065/66 König Heinrich IV.

¹ Grünenwald äußert sich zu bestimmt. Genau sind wir über Zeitpunkt und Art des Übergangs an die Habsburger nicht unterrichtet.

dem Erzbischof Adalbert von Bremen für seinen neuerrichtenden Dom geschenkt hat. Sollte es sich aber nicht bei dem goldenen Psalter Karls des Großen in Bremen und dem goldenen Psalter Karls des Großen in Speyer um ein und dieselbe Handschrift handeln? Ich wage es, ein Ja als Antwort vorzuschlagen. Denn es war, wie urkundlich bezeugt ist, Adalbert von Bremen gewesen, der König Heinrich veranlaßt hatte, dem Bischof von Speyer die Abtei Limburg an der Hardt (bei Dürkheim in der Rheinpfalz) mit all ihrem Hab und Gut zur freien Verfügung zugunsten des Speyerer Doms und Domkapitels zu überlassen. Es liegt m. E. sehr nahe anzunehmen, daß der Bremer Erzbischof, als er im selben Zeitraum seine eigene Kirche neu ausstatten mußte, sich vom deutschen König und dem ihm zum Dank verpflichteten Speyerer Bischof das goldgeschriebene Psalterium Karls des Großen aus dem für Speyer bestimmten Limburger Kirchenschatz schenken ließ, eine Handlungsweise, die durchaus zum Charakter und zur Machtfülle des prunkliebenden, eigensüchtigen Bremer Erzbischofs paßt. Stimmt diese Kombination, dann ist das Prachtmanuskript nie oder nur für wenige Monate in Speyer gewesen. Andererseits werden wir durch all das daran erinnert, daß der Speyerer Dom und die Speyerer Dombibliothek eine reiche Quelle im Bücherbesitz der salischen Herrscher und der Kirchen und Klöster ihrer Familie hatten, werden darauf hingewiesen, daß dank der Fürsorge der Salier die eine und andere karolingische Handschrift nach Speyer gekommen ist. Wir werden auf die Codices Spirenses, die mutmaßlich karolingischen oder ottonischen Ursprungs gewesen sind, noch zurückkommen. Tatsächlich im ganzen erhalten scheint keine von ihnen zu sein. Was vom alten Handschriftenbestand der Dombibliothek gerettet ist, beschränkt sich leider einstweilen auf wenige Bände und Fragmente, die im Laufe der Untersuchung genannt und besprochen werden. Vielleicht muß sogar London British Museum Additional Ms. 23931 auch noch ausgeschieden werden, da es ursprünglich wenigstens wohl im Domschatz gelegen hat. Ich erlaube mir trotzdem, gleich im Anfang in Kürze auf diese Handschrift einzugehen. Denn möglicherweise ist sie in späterer Zeit, als sie nicht mehr kirchlich verwendet wurde, gleich anderen gottesdienstlichen Büchern, die wir aus dem Index und

den Exzerpten von Gamans kennenlernen, doch schließlich in die Dombücherei gewandert.

Der Kodex kam aus dem Besitz von H. Troß (Paris) ins Britische Museum, nachdem Troß ihn 1860 von dem Karlsruher Ministerialrat Fröhlich, einem eifrigen Büchersammler,¹ erworben hatte, bietet in Schrift des 10. Jahrhunderts in der Hauptsache (fol. 3^V—129) Bedas Kommentar zum Matthäusevangelium, außerdem auf fol. 1^V, 2, 3^R und 130—133 Auszüge aus den Erklärungen des Hieronymus in Isaiam und in Matthaëum mit einigen althochdeutschen Glossen.² Daß diese Handschrift in den Ausgaben Bedas „eine wichtige Rolle“ spiele,³ habe ich nicht bestätigt gefunden. Dagegen ist sie sicher eine Stiftung des Speyerer Bischofs Gottfried I. (950—961). Vgl. fol. 3^V (so Steinmeyer, während der Londoner Katalog mit anderer Zählung von fol. 11^V spricht):

*Me Godefrid sanctae praesul dedit ecce Mariae.
Munere pro tali teneat pia gaudia caeli,
quo residet regum rex omni laude per aevum.*

Die Chronisten erwähnen mehrfach⁴ ein ‘Plenarium auro eboreque conspicuum quod praesulis huius (scil. Gotfridi II.) donum esse testantur inscripti versus sequentes “Me Godefrid” etc.’, und man hat dieses mit der Londoner Handschrift identifiziert. Jedoch ist von A. Ruland⁵ mit Recht eingewendet worden, daß man eine Evangelienerklärung, wie sie im Londoner Kodex vorliege, schwerlich ein ‘Plenarium’ genannt haben würde und daß dieselben Verse ja in mehreren⁶ Handschriften gestanden haben könnten. Nur das ist richtig: das Londoner Manuskript weist noch heute Reste eines alten, elfenbeingeschmückten Einbandes auf, was m. E. die versuchte Gleichsetzung zwar nicht unbedingt rechtfertigen, aber die Wahrscheinlichkeit geben würde, daß der

¹ Vgl. P. Lehmann in den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. 1930. S. 289.

² Vgl. E. Steinmeyer, Althochdeutsche Glossen IV 494.

³ Grünenwald S. 22. Es handelt sich nicht um Homilien!

⁴ Vgl. Serapeum XV 4ff.

⁵ A. a. O. S. 75 ff.

⁶ Vgl. unten die Gamansauszüge fol. 8^R.

Bedakodex einstmals zu den Kostbarkeiten des Domschatzes, nicht der Dombibliothek gehörte. Die Verse kommen um einen vermehrt auch in der Handschrift Wien 806 saec. XII im Rahmen einer Sammlung von poetischen Inschriften und Ähnlichem vor.¹ In diesem Falle bezeugen sie jedoch nicht die Herkunft des ganzen Bandes aus der Speyerer Dombibliothek. Denn der Vindobonensis war einstmals Besitz 'fratrum monasterii Hegenensis canonicorum regularium o. s. Augustini Wormatiensis dyocesis.' Es möge oder muß hier gleich noch eine andere Hs. behandelt werden, deren Zugehörigkeit zu Speyer aus einer meiner Meinung nach ganz unsicheren Inschrift erschlossen ist. F. X. Remling² sagt bei Behandlung Bischof Einhards II. (1060—67): „Auf der Münchener Hofbibliothek ist ein sehr schönes Manuskript auf Pergament, *Lex Alemannica*, in welcher der Name Einhard eingeschrieben ist und der deshalb dort als der frühere Besitzer derselben gilt.“ In der Tat bezieht Schmeller in seiner handschriftlichen Nachweisung der Kodizes, die mit Speyer zu tun haben, die Notiz in CLM 3853 (saec. XCX) fol. 101^v auf den Bischof Einhard. Grünwald übernimmt die Vermutung kritikos (S. 25). Indessen, selbst wenn mit dem 'Einhardus' dieser Federprobe gerade der Speyerer Bischof dieses Namens gemeint sein sollte, ist es durch nichts bewiesen, daß der aus der Augsburger Dombibliothek stammende Monacensis, der Bußbücher, Kapitularien, die *Lex Alemannorum* u. a. saec. X enthält, Eigentum Einhards von Speyer und der Dombibliothek gewesen sein wollte, da natürlich an einer beliebigen Stätte der Speyerer Diözese der Bischofsname eingetragen werden konnte.

Mittelalterliche Kataloge und sonstige Gesamtübersichten über den Bestand der Speyerer Dombibliothek sind leider fürs erste nicht aufgetaucht. Wohl bezeugen bis zu einem gewissen Grade die Kenntnisse und Anführungen antiker und christlicher Texte bei Speyerer Schriftstellern des Mittelalters die Reichhaltigkeit der ihnen in Speyer zur Verfügung stehenden Literatur. Aber es wäre sehr gewagt, die Bücher, die der Verfasser der *Vita et passio Christophori Walther* saec. X/XI, der Dichter *Amarcius*

¹ Vgl. die Beschreibung im Wiener Katalog von M. Denis I no. CCLXXIV und Steinmeyer, *Althochdeutsche Glossen* IV 494.

² *Geschichte der Bischöfe zu Speyer* I (1852) S. 295.

saec. XI, der mit der antiken Rhetorik vertraute Magister Onulf saec. XI, der Scholasticus Adelman n saec. XI u. a. benutzen, zitieren und preisen, zu einer Rekonstruktion der Dombibliothek zu gebrauchen, da jenen Männern sicherlich auch andere Sammlungen zugänglich gewesen sind. Am meisten würde noch Walther ausgeben, da er Lehrer an der Domschule war und im 1. Buch (ed. W. Harster, Speyer 1878) besonders auf die in seiner Schule traktierten Disziplinen und Werke zu sprechen kommt. Und wir dürfen als sicher annehmen, daß in der Speyerer Dombibliothek die *Vita et passio Christophori* einmal vorhanden gewesen ist, von der in München lat. 14 798 das Dedikationsexemplar¹ des Dichters vorliegt. Es soll ja auch keineswegs geleugnet werden, daß in der Zeit, als sie schrieben und lehrten, die Dombücherei besonders reich gewesen und geworden ist.

Von Bücherschenkungen hören wir gelegentlich. So hinterließ Bischof Siegfried II. (1127—46) dem Domstifte einige Bücher, die dann sein Nachfolger Günther (1146—1161) dem Kloster Maulbronn überließ. Bischof Ulrich I. (1161—63) forderte sie zurück.² Man nannte bei dieser Gelegenheit *‘bibliothecam et antiphonarium musice notatum et omiliam estivi temporis’*, also Bände, die vermutlich mehr für die Kirche als für die Bibliothek bestimmt waren. Der Domkapitular Walther Klein stiftete³ 1273 *‘digestum vetus, codicem et decretales cum casibus’*. Als 1503 der Sexpraebendar Magister Theoderich Ribisen starb, hinterließ er dem Domkapitel seine aus 40 Bänden bestehende Bibliothek.⁴ Alle von Grünenwald aufgezählten Schenkungen liturgischer Bücher usw. lasse ich hier aus.

Das Wichtigste über die einzelnen Stücke der Dombibliothek erfährt man, wenn man der wissenschaftlichen Auswertung der Handschriften nachgeht und wenn man den von mir erstmalig veröffentlichten Katalogauszug betrachtet. Ich gehe im folgenden nach Möglichkeit chronologisch vor.

¹ Vgl. K. Strecker in der Historischen Vierteljahrsschrift XXVI 178 ff.

² Remling, Urkundenbuch I 109 f.

³ A. a. O. no. 371.

⁴ Karlsruhe, Generallandesarchiv nr. 6937 fol. 224, Protokolle des Domkapitels, laut Grünenwald S. 35.

Der vielleicht erste neuzeitliche Benutzer der Speyerer Bibliotheken ist Nicolaus von Cues gewesen. Noch in seinen späteren Lebensjahren erinnert er sich, die Encyclopaedie des Hrabanus Maurus in Speyer, d. h. aller Wahrscheinlichkeit nach in der Dombibliothek, gesehen zu haben, schreibt er doch auf fol. 1^R des Londoner Harleianus 3092: *Prima pars huius Rabani ethymologiarum habetur Brugis et vidi ad s. Donatianum et credo etiam Wormacie in ecclesia maiori et Spire et Magunciis.*¹ Wenn Francesco Pizzolpasso, Bischof von Pavia, am 17. Dezember 1432 aus Basel an Nicolaus schreibt: (*cliens tuus*) *mihî presentavit — — — codicem plurimis refertum non vulgaribus et sententiis et opusculis, inter que musica Augustini,*² kann der Codex Spirensis gemeint sein, aus dem Beatus Rhenanus 1521 Sulpitius Victor, Rufinianus u. a., darunter auch Augustinus de musica herausgab. Da Cusanus namentlich während des Basler Konziles die italienischen Bücherfreunde über deutsche Bücherschätze unterrichtete oder unterrichten ließ, damals niemand so gut wie er in den Bibliotheken von Mainz, Worms, Speyer usw. Bescheid wußte, dürfte es auch auf die Ehrentafel des Nicolaus von Cues zu schreiben sein, daß 1436 von Basel aus antike antiquarisch-geographische Texte des Speyerer Domes abschriftlich in die Welt gingen.

Im Jahre 1436 wurde und machte nämlich Pietro Donato, der vorsitzende Stellvertreter des Papstes auf der großen Kirchenversammlung, einen alten Spirensis mit 15 merkwürdigen Schriften des Altertums und Frühmittelalters bekannt:

1. Cosmographia Pseudo-Aethici, 2. Paraphrase des geographischen 2. Kapitels des I. Orosiusbuches, 3. Itinerarium provinciarum Antonini, 4. Itinerarium maritimum Antonini, 5. Septem montes et aquae Romanae, 6. Dicuili liber de mensura orbis terrae, 7. Notitia Galliarum, 8. Polemii Silvii laterculus provinciarum, 9. De montibus, hortis, viis urbis Romae, 10. De rebus bellicis, 11. Altercatio Hadriani et Epicteti, 12. Notitia urbis Romae, 13. Notitia urbis

¹ Vgl. Paul Lehmann, Mitteilungen aus Handschriften II (München 1930) S. 23 f.

² Vgl. R. Sabbadini, Rendiconti della R. Accademia dei Lincei vol. XX Ser. 5^a fasc. 1 (1911) p. 12.

Constantinopolis, 14. De gradibus cognationum. 15. Notitia dignitatum; illustriert die Schriften 10—13 und 15.

Die Originalabschrift ist erhalten in Oxford Bodl. Canonic. lat. misc. 378 mit der Subscriptio *Exemplata est hec cosmographia que Scoti dicitur cum picturis ex vetustissimo codice quem habui ex Spirensi bibliotheca a. D. M. CCCC. XXXVI. mense Januario, dum ego Petrus Donatus, Dei patientia episcopus Paduanus, vice sanctissimi domini Eugenii pape IIII. generali Basiliensi concilio praesiderem*. Vermutlich ist die Kopie nicht in Speyer, sondern in Basel angefertigt worden. Ob Donato der Erstentdecker war, ist zweifelhaft. Paul Schnabel vertritt die Auffassung, daß schon 1427 Angelus de Aquila mindestens das Itinerarium Antonini und die Notitia dignitatum aus dem Spirensis kopiert habe, was ich einstweilen nicht nachprüfen kann. Am einflußreichsten war die Bekanntgabe der Texte durch Pietro Donato. Auf seine Abschrift gehen mindestens 7 Handschriften saec. XV zurück, darunter auch München lat. 794. Bemerkenswert ist, daß Donato die Speyerer Texte vermehrt hatte um eine 'demensuratio provinciarum quae non erat in praecedenti codice, sed de antiquissimo libro excerpta' und daß diese zweite Quelle in Oxford Merton College F. 3. 2 (Coxe CCCXV) saec. IX, einem Exemplar der Weltchronik des Hieronymus, erhalten und ein Manuskript deutscher Provenienz ist. Ob auch aus Speyer?

Der alte antiquarisch-kosmographische Spirensis ist dann ein drittes Mal abgeschrieben worden (laut Schnabel) im Parisinus lat. 9661, der spätestens 1451 in den Besitz des Petrus Candidus Decembrius kam; ein viertes Mal für die Speyerer Dombibliothek selbst im Jahre 1484, bis 1919 Wien Nat.-Bibl. Ms. 3103,¹ das seinerseits 1529 für den Erzbischof Bernhard Cles von Trient kopiert wurde (Wien 3102).

Aus einer jetzt nicht mehr vorhandenen fünften direkten Ab-

¹ Beide Hss. gelten nach Schnabels Behauptung S. 246 für verloren, sie sollen nicht in eine italienische Bibliothek gelangt sein. Ist es sicher, daß sie nicht in Trient sind? Falsch ist es, wenn Schnabel sagt, beide Kodizes hätten niemals der Erzbischöflichen Bibliothek in Trient angehört. Ms. 3102 ist klar und deutlich im Hss.-Katalog der Bibliotheca episcopalis von J. B. Gentilotti beschrieben. Vgl. Monumenta ecclesiae Tridentinae. III 2 (1765) p. 374.

schrift saec. XV sollen die Texte 1—9 in Venedig Marc. X. 88 und der Peutingerkodex München lat. 4013 kopiert worden sein. Von großem Wert ist schließlich das sechste Apographon München lat. 10291, das 1542 (vgl. fol. 78^R und 81^R) vom Domkapitel Speyer selbst hergestellt, mit Bildern bis fol. 169, und Pfalzgraf Ottheinrich (1544—1559) geschenkt, im Auftrage dieses Fürsten dann durch eine treuere Wiedergabe der Bilder (fol. 171—222) ergänzt wurde.¹ Als der Pfalzgraf dieses unternahm, war der Kodex übrigens schon seit längerem in den Kreisen der deutschen Gelehrten bekannt. Ob Konrad Peutingers Text (München lat. 4013) direkt oder indirekt auf die Speyerer Hs. zurückgeht, ist noch unentschieden; der Kölner Propst Hermann von Neuenahr († 1530) aber spricht davon,² daß er die Lage von 'Asciburgum' nicht habe richtig feststellen können, 'donec Itinerarium Theodosianum in Spirensi bibliotheca ac postea etiam clarissimi viri Conradi Peutingeri, protonotarii Augustensis civitatis, aliud Itinerarium vetustissimum perlustrassem.'³ Nun kommt zwar 'Asciburgum' wohl bei Tacitus, auf der Tabula Peutingeriana und beim Geographus Ravennas vor, nicht aber im Speyerer Kodex, jedoch zitiert Hermann aus jenem 'Itinerarium Theodosianum' Orte, die, in der Tabula fehlend, im Itinerarium Antonini erscheinen. Da dieses im Speyerer Kodex überliefert war, der Kölner Propst ausdrücklich von Speyer spricht, glaube ich annehmen zu müssen, daß versehentlich dem Spirensis etwas zugeschrieben ist, was Hermann anderwärts gefunden hatte.³

Wie dem auch sei, in der Hauptsache ist das Berühmtwerden der alten Speyerer Texte Beatus Rhenanus zu verdanken, der bereits 1525 dem bayerischen Historiker Johannes

¹ Aus der umfangreichen Literatur vgl. O. Seeck im Hermes. IX (1875) S. 217—242; Notitia dignitatum, ed. O. Seeck, Berlin 1876; Th. Mommsen in M. G. Auctt. antt. IX 527 sqq.; R. Sabbadini, Le scoperte dei codici Latini e Greci ne' secoli XIV e XV, Florenz 1905, p. 119 sq.; Paul Schnabel in den Sitz.-Ber. der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1926, Philos.-Hist. Klasse, S. 242—257.

² Im Anhang p. 15 zu Petri Divaei Lovaniensis de Galliae Belgicae antiquitatibus liber, Antwerpen 1584.

³ Vgl. dazu Konrad Miller, Die Weltkarte des Castorius, genannt Die Peutingersche Tafel, Ravensburg 1888, S. 7 f.

Aventinus Mitteilungen aus der *Notitia dignitatum* machte, in seinen vortrefflichen *Rerum Germanicarum libri tres*, Basel 1531, in der Dedikationsepistel seiner *Procopiusausgabe* von 1531 und im Tacituskommentar von 1533 mehrere der Schriften des *Corpus* zitierte.¹ Daß es sich wirklich um den *Spirensis* handelte, geht aus einem Brief Aventins an Beatus vom Jahre 1531 hervor, wo es heißt: ‘*Audivi saepius multa de libro illo; animus erat aliquando Spiram ob hunc librum petere, gaudeo cum in tuis manibus esse.*’² Die Lektüre dessen, was Beatus Rhenanus aus der Handschrift wiedergegeben hatte, veranlaßte auch Andreas Alciatus, sich um die Texte zu bemühen.³ Die von Beatus Rhenanus geplante Ausgabe kam leider zu seinen Lebzeiten nicht zustande. Wohl aber gab Sigismund Gelenius, Basel 1552, die Texte 10—15 heraus und erwähnte, daß man auf die Hilfe des Rhenanus († 1547) gerechnet hatte. Ob Gelenius das Speyerer Material seines Freundes zur Verfügung hatte, ist einstweilen ungewiß. Das völlige Schweigen über den *Spirensis*, von dem er doch im jahrelangen freundschaftlichen Verkehr mit Beatus Rhenanus gehört haben mußte, erklärt sich wohl daraus, daß Gelenius der alten Handschrift und der Aufzeichnungen (vielleicht auch Kopien), die sein Freund gemacht hatte, nach Rhenanus’ Tode nicht habhaft werden konnte. Was der Herausgeber benutzte, war nur eine mittelbare und unvollständige Abschrift des *Spirensis*. Wenn er von der *Notitia* sagt: ‘*cum caeteris spoliis in barbarorum manus delata, nunc demum — ex ultimis Britannis antiquariorum studiis repetita — innotescit auspicio felici tui nominis*’, kann das m. E. nicht heißen, Gelenius hätte einen englischen Kodex benutzt, was an und für sich dem Basler Gelehrtenkreise jener Zeit durchaus möglich war. Mit Richard Neher¹ bin ich der Ansicht, Gelenius fand in seinem, wohl aus Italien stammenden Text die in der Abschrift des Pietro Donato und ihren Abkömmlingen stehende Bemerkung ‘*exemplata est hec cosmografia que Scoti dicitur*’ etc. und redete deshalb so dunkel von England.

¹ Vgl. dazu Paul Joachimsen, *Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus*, Leipzig und Berlin 1910, S. 130 und 259.

² Briefwechsel, her. von Horawitz und Hartfelder, S. 410.

³ Vgl. *Archivio storico Italiano* XXXVI 116 sq., 135.

In jenen Jahren, als sich Gelenius an eine Teilausgabe machte, ließ sich der Pfalzgraf, wie erwähnt, die ganze Speyerer Sammlung — erst einmal in Abschrift — schenken.

Über die Bemühungen Ottheinrichs sind wir durch die Domkapitelsprotokolle, die K. Preisendanz² im Auszug mitgeteilt hat, und durch eine längere Vorrede in München lat. 10291 selbst ziemlich genau unterrichtet. Danach versuchte der Pfalzgraf die alte Handschrift leihweise zu bekommen. Das Domkapitel machte Ausflüchte, wies 1548 auf den schlechten Zustand des Kodex hin und verkehrte dem Fürsten nach längeren Verhandlungen schließlich im Juni 1550 die ungebundene Kopie von 1542. Jedoch mißfiel Ottheinrich, daß die Bilder 'uf die newe hande gemalt' waren, und beauftragte nun seine eigenen Maler, 'uf geoldrenckt pappeir die alte figuren durchzuzeichnen'. Die neue Kopie der Bilder hat der Pfalzgraf dann 1551 mit der Abschrift und Abmalung von 1542 zusammenbinden lassen. Das Verdienst, das sich Ottheinrich durch sein zähes Werben um den Spirensis erworben hat, ist sehr hoch einzuschätzen: er hat sich und damit uns den Text der Vorlage in einer leidlich zuverlässigen Kopie erhalten und, was nicht weniger bedeutet, die Möglichkeit verschafft, eine gute Vorstellung von den alten Bildern zu bekommen. Der Unterschied zwischen den in Speyer um 1542 angefertigten Illustrationskopien und denen, die dann der Pfalzgraf unter möglichster Anlehnung an das alte Exemplar anfertigen ließ, ist groß und lehrreich. Dort sehen wir Bilder, Figuren, Buchschmuck im deutschen Renaissancestil des 16. Jahrhunderts, hier im 2. Teil wirklich mittelalterlich anmutende Bilder, wie sie im alten Kodex gestanden haben. Die Kunst- und Kulturhistoriker haben es meines Wissens bisher versäumt, diese Unterschiedlichkeit gründlich zu prüfen, mit erklärenden Worten und durch Gegenüberstellung der Illustrationen eindringlich zu zeigen. Wer diese vergleichende Studie vornehmen und durch sie zu einer genauen Kenntnis der Bilder in ihrer ältesten verfolgbaren Form kommen will, wird sich freilich nicht auf diese eine Münchener Handschrift beschränken, sondern auch die

¹ Der Anonymus *De rebus bellicis*, Tübingen (Diss.) 1911, S. 14 ff.

² *Zeitschrift für Buchkunde*. I (1924) S. 15 ff.

anderen Abschriften, besonders¹ den Oxforder *Canonicianus* von 1436 und den *Victorianus* München lat. 794 heranzuziehen haben; denn sie zeigen uns die mittelalterlichen Illustrationen so, wie sie italienische Kopisten der Renaissance im 15. Jahrhundert aufgefaßt und umgebildet haben. Die mir vorschwebende kunstgeschichtliche Untersuchung würde vertieft werden können, wenn sie Seitenstücke suchte und fände in Forschungen über anderer illustrierter Werke Gang und Wandel durch die Jahrhunderte von der karolingischen Zeit bis zur italienischen Renaissance und zur deutschen Reformation. Ich denke dabei unter anderem an die illustrierte Enzyklopädie des Hrabanus Maurus, die trotz meiner mehrfach² geäußerten Wünsche bisher nicht die verdiente Beachtung fand, und mache noch einmal auf die Hrabanushandschriften aufmerksam, weil m. E. die Bebilderung des *Spirensis* weder zeitlich noch örtlich weit entfernt von der Erstillustrierung des Hrabanschen Werkes zwischen 850 und 900 im mittelhheinischen Gebiete erfolgt ist.

Zur Erörterung möchte ich ferner stellen die Frage, ob diese Datierung oder dieser Datierungsversuch für den ganzen *Spirensis* oder nur für den illustrierten Teil gilt.

Paul Schnabel hat zu zeigen unternommen, daß der *Spirensis* erst nachträglich aus 3 bzw. 4 verschieden alten Stücken zusammengesetzt worden sei: 1. die Texte 1—9 seien nicht vor 1000 kopiert worden, da paläographische Symptome für ein höheres Alter fehlten und der Mutterkodex der Texte 1—6 der Ende des 10. Jahrhunderts geschriebene und von Ragenerus praepositus der Marienkirche von Reims geschenkte,³ später ins Bamberger Michelsbergkloster gewanderte *Dresdensis* Dc. 182 sei; 2. der Text 10 sei frühestens im beginnenden 12. Jahrhundert in den *Spirensis* aufgenommen; 3. die Texte 11—13, 15 repräsentierten den ältesten Teil, geschrieben im 9. Jahrhundert in angelsächsischer Schrift; 4. Text 14 sei „von späterer Hand“ eingeschoben.

¹ Auch die jüngeren Bildwiedergaben, z. B. im *Gottorpianus*, sind nicht außer acht zu lassen.

² *Fuldaer Studien*, Neue Folge, München 1927, S. 13—47; *Mitteilungen aus Handschriften II*, München 1930, S. 45 ff. Inzwischen ist mir noch ein anderer illustrierter Hrabanus bekannt geworden.

³ Auch die Handschrift Reims 574 (E. 222) saec. X und X ex. stammt von ihm.

Leider habe ich mich von der Richtigkeit vieler Ausführungen Schnabels nicht überzeugen können.

Während O. Seeck und Kubitschek¹ den *Dresdensis* Dc. 182 (M) als Schwesterhandschrift des *Spirensis* (Σ) behandelten, erklärte Schnabel den *Dresdensis* für den Mutterkodex der Texte 1—6 der alten Speyerer Abschrift. Selbst wenn das Verhältnis M Vorlage- Σ Abschrift vorliegen sollte, wäre damit die Entstehungszeit von Σ noch nicht auf frühestens 1000 bestimmt. Weder die Tatsache, daß der Kodex ein Geschenk des zu Beginn des 11. Jahrhunderts nachweisbaren Ragenus an den Reimser Dom ist, noch die Gewohnheit der nicht immer nach Autopsie urteilenden Gelehrten zwingen zum Festhalten an der üblichen Datierung 'saec. X ex'. Schon vor mehreren Jahren hat mein Schüler Dr. B. Bischoff, der trotz seiner Jugend große paläographische Erfahrung besitzt und vorsichtig zu urteilen pflegt, den fraglichen Teil der Handschrift ans Ende des 9. Jahrhunderts gesetzt, ohne damals zu ahnen, daß seine Bestimmung für meine Untersuchung von Wichtigkeit sein könnte. Ich habe mir nun Ende Januar 1934 den Band aus Dresden schicken lassen und bin zu einem ähnlichen Ergebnis wie Bischoff gekommen: Die Blätter von der Kosmographie des Pseudo-Aethicus bis zum *Dicuil* sind um 900, gewiß nicht lange danach, in der Reimser Gegend beschrieben worden.

Man könnte meine Datierung noch durch den Hinweis darauf stützen, daß Flodoard von Reims († 966) in der Mitte des 10. Jahrhunderts das *Itinerarium Antonini* als 'Cosmographia Aethici' zitiert, im *Dresdensis* dem Itinerar die Kosmographie des Pseudo-Aethicus vorangeht und deshalb Manitius gesagt hat:² „Die von Flodoard benutzte Handschrift könnte übrigens *Dresd. Dc. 182* sein.“ Dieser Gleichsetzung kann ich mich nicht anschließen, da die Kosmographie im *Dresdensis* wie in Σ anonym geht, Flodoard eine Vorlage gehabt haben muß, in der irgendwo der Name Aethicus stand. Auch Reims 1321 (K. 755) mit Pseudo-Aethicus und dem *Itinerarium Antonini* hängt nicht mit dem *Dresdensis* und dem *Spirensis* zusammen. Der 1417 in Konstanz geschriebene, 1417/18 dem Reimser Dom von Guil-

¹ Wiener Studien XIII 206.

² Geschichte der lat. Literatur des Mittelalters II 165.

laume Fillastre geschenkte Kodex gehört, wie schon die Überschrift *In Nomine Dei summi incipit cosmographia alia cum itinerariis et portibus* usw. zeigt, zu der vom Vindobonensis 181 saec. VIII angeführten Handschriftengruppe.

Für unsere Untersuchung ist weder die Klärung der Flodoardstelle noch das Verwandtschaftsverhältnis von Reims 1321 besonders belangreich, da ich die Abhängigkeit des Spirensis vom Reimser Dresdensis bestreite. Auf jeden Fall hat Schnabel sie nicht zu beweisen vermocht, wiewohl er selbst von der Schlüssigkeit seines Beweises fest überzeugt ist. „Daß uns für die Schriften 1—6 des Spirensis der Codex, aus dem er abgeschrieben wurde, im Dresd. D. 182 saec. X ex. erhalten ist, ergibt sich daraus, daß es innerhalb des Textes dieser Schriften — — — keine der sehr zahlreichen Lücken des Dresd. gibt, die nicht in den Apographa des verlorenen Spir. wiederkehrt, also in diesem selbst auch vorhanden gewesen sein muß“ (S. 249). Die Übereinstimmung in den Lücken kann so erklärt werden, wie Schnabel es tut, muß es aber nicht. Es ist durchaus denkbar, daß die Lücken schon in der eventuell gemeinsamen Vorlage standen. Weiterhin glaubt der genannte Gelehrte, Σ sei stark von den Korrekturen in M (M₂) beeinflußt. An sechs Stellen der *Cosmographia*¹ Pseudo-Aethici sind nämlich in M Stellen von zweiter, gleichzeitiger Hand nachgetragen. In drei Fällen hat Σ laut Schnabel die Worte im Text. Wie soll man da gezwungen sein anzunehmen, daß der Schreiber von Σ sie in seiner Vorlage nachgetragen, nicht von erster Hand geschrieben vorfand? Schwerwiegender ist folgendes:

Riese p. 80 17—20

M	M 2 am Rande
<i>caeliberia</i>	
<i>caesaria</i>	
γ <i>augusta</i>	γ <i>tarracone</i>
<i>ambianis</i>	<i>caesaraugusta</i>

Nach Schnabel, der sich auf den Monac. lat. 10291 stützt, hätte Σ unter Auslassung von *caesaria* und *ambianis* daraus

celtiberia

tarracona

caesaraugusta

¹ Ed. A. Riese, *Geographi latini minores*, Heilbronn 1878, p. 71 sqq.

gemacht. Man darf sich aber auf die im Monac. 10291 vorliegende späte Abschrift nicht allein verlassen, um Σ zu rekonstruieren. Ich nehme Monac. lat. 794 saec. XV hinzu, der direkt auf die 1436 angefertigte Kopie des Pietro Donato, den Canonicianus, zurückgeht, und Monac. lat. 4013 saec. XVI in. aus Peutingers Besitz.

München lat. 794

celtiberia

cesaria

tarracona

cesaraugusta

ambianis

München lat. 4013

celtiberia

tharracona

cesar ⁹*augusta* (am Rande
⁹*augusta*)

ambianis

Aus dem Text von Monac. 794 geht hervor, daß Σ sowohl *cesaria* wie *ambianis* gehabt hat, aus Monac. 4013, daß in Σ wirklich bei *cesaraugusta* eine Korrektur vorgenommen ist. Ich muß nun auch hier wieder fragen: Warum soll die Korrektur nicht irgendwo schon in der gemeinsamen Vorlage von M und Σ gestanden haben? Wir kennen Beispiele genug dafür, daß die Abschreiber von Handschriften Korrekturen ihrer Vorlagen nicht in den Text übernommen, sondern die Interlinear- oder Marginalnotizen auch wieder zwischen die Zeilen oder an den Rand geschrieben haben. Vor allem muß ich auf eins aufmerksam machen, was Schnabel mit Stillschweigen übergeht: M, die angebliche Vorlage, hat *caeliberia*, Σ *celtiberia*. Wie kommt Σ zu dieser richtigen Lesart, wenn die Vorlage die falsche hatte? Man kann antworten: durch Konjektur auf Grund der Namenskenntnis, die z. B. Isidor von Sevilla vermittelt haben könnte. Ich traue Σ diese Selbständigkeit nicht zu. Riese p. 81₃₁ und 32 soll Σ ganz ausgelassen haben, da der Σ -Schreiber die in M am Rande nachgetragenen Zeilen übersehen hätte. In Wahrheit hat Schnabel übersehen, daß die Σ -Apographa die angeblich fehlenden Worte klar und deutlich haben, sowohl Monac. 794 wie 4013 wie 10291, und zwar 794 an der richtigen Stelle, während die beiden anderen Hss. Z. 32 f. auf Z. 36 folgen lassen, 4013 mit nachträglich gesetzten Umstellungszeichen. Der Text von 794 stimmt auch in den Einzelheiten am genauesten mit M₁ + M₂ überein, so daß man sagen könnte, seine von Schnabel zwar übersehene Kon-

gruenz mit M bewiese doch die Richtigkeit der Schnabelschen These. Jedoch ist die Übereinstimmung in einer nicht unwichtigen Kleinigkeit aufgehoben. Denn 794 wie die Σ -Abschriften Monac. 10291 und 4013 lesen Z. 30 *CCCCX*, was nach Riese richtig ist, dagegen hat der angebliche Mutterkodex die falsche Zahl *CCCX*. Soll Σ diese auch nachträglich durch Konjekturen berichtigt haben?

Zu Riese p. 83₉ behauptet Schnabel, M₁ lasse das Wort *unus* aus, M₂ trage es nach, Σ beachte diese Korrektur. Tatsächlich hat M fol. 6^v *Post iterum ubi effectus* ohne die geringste Spur eines nachgetragenen *unus*, tatsächlich steht in den Σ -Apographa Monac. lat. 794, 4013, 10291 das vermeintlich fehlende *unus*, dagegen fehlt *ubi* bzw. *ibi*. Wenn M der Mutterkodex von Σ wäre, ließe sich nicht erklären, woher Σ das z. B. auch im Laurentianus überlieferte *ubi unus* hergeholt hätte. Weiterhin kann man sich nicht auf Schnabels Angabe verlassen, Σ habe Riese p. 102₁₄ die Worte *a septentrione Corsicam insulam* dank Übersehen des marginalen Nachtrags von M₂ ganz ausgelassen. Der Passus steht in den Monac. lat. 794, 4013, 10291 da, allerdings vor statt hinter den Worten *a meridie Numidicum sinum*; nur in 10291 ist durch Zeichen die Umstellung angeordnet.

Allein schon auf Grund dieser Beobachtungen kann ich in Schnabels Anführungen den „endgiltigen Beweis dafür, daß M nach der Korrektur durch M₂ die unmittelbare Vorlage des Spirensis gewesen“ sei, nicht erbracht sehen, muß Σ vielmehr von einer M textlich sehr nahe verwandten, aber nicht in allem übereinstimmenden Handschrift ableiten. Genauere Untersuchung würde wohl noch mehr Stützen für diese alte These erstehen lassen. Ich weise nur noch auf eins hin: alle direkten Abschriften des Spirensis beginnen die Aethicusabhandlung mit *Incipit situs et descriptio orbis terrarum*, der angebliche Mutterkodex M hat überhaupt keine Überschrift.

Ebensowenig, wie ich mich bisher Schnabel anschließen konnte, vermag ich es für die folgenden Teile von Σ . Das Argument, die Überlieferung von Text 10 vermeide die in den Texten 11—13 und 15 vorkommenden Buchstabenverwechslungen, werfe aber *f* und *l* durcheinander und könne deshalb nicht vor dem 12. Jahrhundert geschrieben sein, zieht nicht, da *f* und *l* sich schon im 9. Jahrhundert, ja vorher oft ähneln und von frühen wie späten

Kopisten oft verwechselt werden. Schnabel kann aus den von ihm behandelten Texten selbst widerlegt werden: In der *Notitia dignitatum*, die laut Schnabel im Spirensis angelsächsische Schrift des 9. Jahrhunderts aufgewiesen haben soll, hat der *Canonicianus* Seeck 90₂₄ *moefiaci* statt *moesiaci*, der Parisinus 9661 Seeck 115₇ *moefiaci* statt *moesiaci*, der Vindobonensis 3103 Seeck 151₆₉ *basnorum* statt *bafiorum* (*bafnorum* im Monacensis).

Ebensowenig zwingt bei Schnabels Texten 11—13 und 15 die Beobachtung der Vertauschungen von *a* und *u*, *n* und *ri*, *n* und *r*, *r* und *y*, *t* und *s*, *i*-longa und *l* zu der von Seeck vertretenen Annahme insularen Schriftcharakters für den 3. Teil des Spirensis und insularer Vorlage des Kodex. Selbst für *n* und *r*, *i*-longa und *l* ist die Verwechslungsmöglichkeit nicht nur bei angelsächsischer Schrift gegeben. Ich verstehe nicht, daß man auf Grund so schwacher und verschieden deutbarer Erscheinungen, wie sie Seeck und Schnabel angeführt haben, die bestimmte paläographische Erschließung des Spirensis und seiner Vorlage wagen kann. Trotz dieser Bedenken habe ich es im Hinblick auf das häufige Schreiben von *n* statt *r*, auf das gelegentliche Auslassen von *autem* (das vielleicht *b* gekürzt war und vom Abschreiber nicht verstanden oder übersehen wurde) immer für möglich, ja wahrscheinlich gehalten, daß der 3. Teil des Speyerer Kodex irgendwann und irgendwie mit einem Überlieferungszentrum der angelsächsischen Einflußsphäre Deutschlands im karolingischen Zeitalter zusammengehangen hat. Wäre der Spirensis aber direkt in der angelsächsischen Minuskel von Fulda oder Mainz geschrieben gewesen, dann würde beim Abschreiben im 15. und 16. Jahrhundert wohl häufigeres Verlesen der Buchstaben *f*, *n*, *p*, *r*, der Ligaturen und Abkürzungen vorgekommen sein. Meinem Eindruck nach war dieser Teil der Handschrift in solcher karolingischen Minuskel geschrieben, wie sie gegen Ende des 9. oder zu Anfang des 10. Jahrhunderts in der Gegend von Speyer bekannt und gebraucht war. Wenn ich mit spätkarolingischer Minuskel rechne, schließe ich weder aus, daß ihr Schreiber — es können deren auch mehrere gewesen sein — von insularen Schreibgewohnheiten hie und da leicht beeinflußt und zu Verschreibungen verführt worden war, noch, daß die indirekte oder direkte Vorlage des Spirensis insulare Züge gehabt hatte.

Ich hatte alle diese Erwägungen bereits angestellt, als ich neue Kunde vom Spirensis und seinem Schicksal erhielt. Seeck, Schnabel, Preisendanz, Grünenwald u. a. hielten die alte Handschrift, nachdem sie für Ottheinrich kopiert worden war, für verschollen und verschwunden. Noch 1930 sagte Grünenwald (S. 18): „Das alte Original ist höchstwahrscheinlich im Fürstenkriege 1552 durch den Plünderungskommissar des Markgrafen Albrecht von Brandenburg oder auf der Flucht während der schonungslosen Plünderung des Domstiftes durch den Markgrafen Albrecht von Brandenburg in der Kinzig zugrunde gegangen. Damals hat nämlich der Präsident des Reichskammergerichts zu Speier Graf Wilhelm Wernher von Zimmern, ein leidenschaftlicher Sammler, seine Speierer Wunderkammer, dabei auch wertvolle Altertümer des Domstiftes in Fässer verpackt rheinaufwärts geflüchtet — — — Dabei fiel ein Wagen in die Kinzig. — — — Als man diese Fässer nach etlichen Monaten ‚aufgeschlagen, waren die herrlichen buecher und geschribne alte Monumenta mertails erfaulet und verdorben‘, so daß nicht ein Drittel davon mehr lesbar war. Darunter war wohl auch die Handschrift Σ des Domstiftes.“ Ob der Band in die Kinzig gefallen und dabei beschädigt worden ist, kann ich nicht feststellen, möchte es aber einstweilen bezweifeln. Das ist sicher und muß nachdrücklich betont werden, daß Pfalzgraf Ottheinrich schließlich doch in den Besitz des ihn so lebhaft interessierenden alten Manuskriptes gelangte; vielleicht 1552 (oder bald danach), als die ganze Speyerer Dombücherei für Ottheinrich eingepackt, dann diesem zwar doch nicht ausgeliefert wurde, aber dann in den Kriegswirren vermutlich das eine und andere Wertstück abhanden kam (vgl. unten).

Karl Schottenloher (München)¹ hat, ohne bisher den gebührenden öffentlichen Dank zu erhalten, an zwei Einträge des aus dem Jahre 1566 stammenden Verzeichnisses der Kammerbibliothek Ottheinrichs erinnert:

1. *Itinerarius Antonini Pii, das alt recht Exemplar uf Pirgament geschrieben, mit alten illuminirten Figuren, gebunden in Bretter, mit weißem Leder überzogen.*

¹ Pfalzgraf Ottheinrich und das Buch, Münster i. W. 1927, S. 9 f.

2. *Bemellter Itinerarius Antonini uf Pirgament neu ab-geschriben und illuminirt, durch Dechant und Capitl zu Speyr Pfalzgraf Otthainrichen verehret, in Bretter gebunden, mit goldfarbem Leder überzogen, uf dem Schnitt und Leder vergult und mit messen Spangen beschlagen.*

Schottenloher hat völlig recht, no. 2 mit München lat. 10291 zu identifizieren, in dem die ganze Sammlung zusammengefaßt ist unter der ja eigentlich nur für einen Teil passenden Bezeichnung 'Hic liber cui titulus Itinerarium Antonini' etc. (fol. 1^R). Ebenso sicher ist no. 1 der alte Spirensis selbst. „Da dieses im Oktober 1566 angelegte Verzeichnis die Bücher enthält, die nach dem Tode Ottheinrichs nach Neuburg an der Donau gegangen sind als Erbteil Pfalzgraf Wolfgangs, müssen die beiden Handschriften also seitdem in Neuburg verwahrt worden sein.“ Und nun das Beste: Höchster Wahrscheinlichkeit nach ist noch heute ein Doppelblatt des Speyerer Kodex erhalten, was weder Schnabel noch Preisendanz noch Grünenwald berücksichtigten, das Doppelblatt (mit Itin. Antonini 222₅—258₃), das der Archivar Dr. A. Diemand 1906 im Fürstlich Öttingen-Wallersteinschen Archiv zu Wallerstein gefunden und 1909 veröffentlicht hat.¹

Der Entdecker setzte die Schrift „um die Wende des X./XI. Jahrhunderts“ an und stellte sehr nahe Verwandtschaft mit dem Text des Speyerer Kodex fest. Schottenloher ging weiter, verglich das Gefundene mit München lat. 10291 (fol. 28 sq.) und wies auf die völlige buchstäbliche Übereinstimmung hin. Da das Bruchstück beim Einbinden von Prozeßakten des Ortes Westersteten gegen Pfalz-Neuburg verwendet war, der Spirensis mit der Kammerbibliothek Ottheinrichs nach Neuburg a. d. D. gekommen ist, besteht für Schottenloher gar kein Zweifel daran, „daß in dem Wallersteinschen Doppelblatt ein trauriger Überrest der stolzen Speierer Handschrift gefunden ist.“ Ich stimme ihm vollkommen zu außer bei der Datierung. Nach Prüfung der dem Diemandschen Aufsatz beigegebenen vorzüglichen Schrift-

¹ Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen XXII 1 ff. Die Veröffentlichung scheint von den Philologen übersehen zu sein. O. Kuntz erwähnt jedenfalls das Bruchstück in seiner Ausgabe der *Itineraria Romana*, Leipzig 1929, nicht, mißt allerdings wie schon Kubitschek dem Spirensis Σ gar keinen Wert für die Textkritik des Itinerars bei.

tafel muß ich die gebrauchte klare und gefällige karolingische Minuskel in die zweite Hälfte des 9., kann sie spätestens in den Beginn des 10. Jahrhunderts setzen. Als Ursprungsgebiet kommt das Land am mittleren Rhein in Betracht. Ob damals und dort alle Texte abgeschrieben und zu dem einen Speyerer Corpus zusammengetragen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Für ganz unwahrscheinlich halte ich es im Gegensatz zu Schnabel, daß die einzelnen von ihm beobachteten Teile zeitlich sehr weit auseinander liegen. Wenn die Stücke sich durch das Vorkommen oder Fehlen bestimmter Buchstabenverwechslungen unterscheiden, so dürfte das sowohl damit zusammenhängen, daß mehrere vielleicht nur durch Jahre und Jahrzehnte, nicht durch Jahrhunderte getrennte Schreiber an der Sammlung gearbeitet und Vorlagen verschiedenen Alters, mit verschiedener Minuskelschrift kopiert und aus dem einen und anderen abgeschrieben Exemplar bereits Fehler übernommen haben. Hoffen wir, daß schließlich doch noch mehr von dem ehrwürdigen Codex Spirensis auftaucht, nach dessen Resten Diemand und Schottenloher bisher in Wallerstein und Neuburg ergebnislos suchten! Nun, nachdem wir von der Überführung der Handschrift nach Neuburg und ihrer Verwendung zu Buchbinderzwecken wissen, erstaunt uns die vergebliche Nachforschung, die 1672 Nicolaus Heinsius in Speyer unternahm,¹ nicht mehr. Merkwürdig ist nur, daß noch Gamans um dieselbe Zeit 'Antonini Florentini Archiepiscopi itinerarium' sah oder im Katalog erwähnt fand, womit schwerlich ein Werk des aus dem Dominikanerorden stammenden Erzbischofs Antoninus von Florenz († 1459), sondern das antike Itinerar gemeint sein dürfte, vielleicht eine jüngere Abschrift (saec. XV oder XVI) des Ganzen oder eines Teils, die dann 1689 auch zugrunde ging.

Trotz des wichtigen Fundes, den Pietro Donato 1436 in Speyer gemacht hatte, trotzdem auch andere seiner Zeitgenossen und Landsleute den Kodex abgeschrieben haben sollen, was mir noch zweifelhaft ist, scheint es zu einer gründlichen Ausnutzung der Dombibliothek durch die italienischen Humanisten nicht gekommen zu sein, wenn sie auch dank Nicolaus von Cues mehr aus Speyer kennenlernten und empfangen, als uns das bisher klar und nachweisbar geworden ist. Wohl aber verlor man in Deutschland

¹ Petrus Burman, *Syloges epistolarum* IV 142.

selbst in den Kreisen der Anhänger des Humanismus wie der Bücherliebhaber überhaupt die große Speyerer Sammlung nicht mehr aus dem Auge. Leider sind aber die Angaben nicht immer so genau gefaßt, daß man in jedem Falle mit Bestimmtheit sagen könnte, ob der Benutzer einen Kodex des Domes oder irgendeiner Klosterbibliothek Speyers vor sich gehabt hat. Z. B. heißt es in der Hs. Frankfurt Stadtbibl. 1195 am Schluß der 1443 in Straßburg geschriebenen 'Fabule Bocacii Florentini': *Hic deficiunt 5 capitula, scilicet 1. contra amatores carnalis pulchritudinis propter libidinem — — —. In libraria Spirensi habentur.* Da das Manuskript, das diese Notiz bringt, aus dem Frankfurter Dominikanerkloster stammt, kann mit der 'libraria Spirensis' die Bücherei der Speyerer Dominikaner gemeint sein. Dagegen entdeckte bestimmt in der Dombibliothek Peter Luder¹ 'Expositionem Donati et in alio volumine Servium et Priscianum'. 1460 schrieb er den Domherren:² *In bibliotheca R. D. V. cum nonnullos autores, Donati videlicet expositionem, Servium in libros Virgilii, vetustate tineaque iam pene corrosos et ob nimiam litterarum antiquitatem neglectos invenissem, dolebam quidem et vehementer illos sine omnium aliorum utilitate perituros. Quamobrem R. D. V. mirum in modum rogo et si sinitis adoro, ut illas quousque rescribi possint accomodatos exhibeatis, ut non parva inde laus atque gloria R. D. V., aliis autem utilitas maxima atque commune bonum provenire possit.* Um 1466 erschien bei Johannes Mentelin in Straßburg das 4. Buch von Augustins Werk *De doctrina christiana* unter dem Titel *Augustinus de arte praedicandi* (Hain 1956). In der Vorrede erklärte der Herausgeber, warum er das 4. Buch für sich ausgewählt habe, und daß auch ältere Kodizes diese Überlieferungsform böten: *Quam quidem eius ab aliis segregacionem ideo non inconvenienter fieri posse existimavi, cum id in quodam notabili et satis antiquo Spirensis ecclesie libro similiter factum esse repererim.* Sodann wurde, was für diese Zeit ganz ungewöhnlich, erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts allmählich zu einem festen, leider aber nicht immer geübten Brauch wird, auf die handschriftlichen Grund-

¹ Vgl. W. Wattenbach in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins XXII (1869) S. 47.

² A. a. O. 111. Beide Stellen hat Grünewald nicht benutzt.

lagen, in diesem Falle auf Exemplare von Heidelberg, Speyer, Straßburg und Worms aufmerksam gemacht: *Feci ergo Deo teste magnam pro eius coercionem diligenciam ita, quod omnia exemplaria, que in studio Heidelbergensi necnon in Spira et in Wormacia atque tandem etiam in Argentina in ullis librariis reperire potui, diligenter proinde respexi.*

Als der Neffe Papst Pauls II., der Patriarch von Aquileia Marco Barbo († 1491), dem nachgesagt wird,¹ „seine einzige Liebhaberei war seine Bibliothek“, als Kardinallegat 1472—74 Deutschland, Polen, Böhmen und Ungarn bereiste,² besichtigte er auch die Speyerer Büchersammlungen und ließ sich zum mindesten einen Text, vermutlich der Dombibliothek, abschreiben.³

Im Spätsommer 1479 war der treffliche Rudolf Agricola in Speyer und ließ sich durch Johannes von Dalberg († 1503 als Bischof von Worms), der damals dort eine Pfründe innehatte, die Bibliothek zeigen.⁴ Unter anderem sah er Handschriften von Livius und Plinius, schreibt er doch am 15. September an Dietrich von Plieningen: *Fui Spiraë apud dominum Johannem de Talburg. Is humanissime erga me, humanissime et amicissime etiam de te omnia. Fui diem totum secum domi suae; fuimus in bibliotheca, ut apud nos est, bona. De Graecis libris ne fama quidem, unum aut ad summum duo volumina Latino non indigna quae inspicerentur propter noticiam antiquitatis, nonnulla quae tamen ipsa prius non videram et ne nomen quidem audieram, sed ad eloquentiam nihil. Livium et Plinium inveni, utrumque vetustum, sed corruptissimum, utrumque et fragmentatum. Dicit mihi in monasteriis aliquibus vicinis vetustas esse bibliothecas, quas, cum rediero Spiram, ipse et ego pariter excutiemus.*⁵ Hier taucht zum ersten Male einer der Speyerer Liviuskodizes auf.

Ein Mann, der uns gründlichsten Aufschluß über die Schätze der Dombibliothek geben könnte, ist Jakob Wimpfeling aus

¹ L. v. Pastor, Geschichte der Päpste II (1923) S. 388.

² A. a. O. S. 470 f.

³ Vgl. unten S. 26.

⁴ Vgl. K. Mornweg, J. v. Dalberg, Heidelberg 1887, S. 50 f.

⁵ Dieser Bericht ist von Grünenwald nicht berücksichtigt. — Meine Angaben (Johannes Sichardus, München 1911, S. 123 ff.) über Dalbergs eigene Sammlung könnte ich jetzt beträchtlich erweitern.

Schlettstadt († 1528), der von 1484—98 in Speyer gelebt, selbst am Dom eine Pfründe gehabt und damals wie früher und später sich rastlos nach handschriftlichen Quellen zur deutschen Geschichte, nach antiker, patristischer, mittelalterlicher und humanistischer Literatur mannigfacher Art umgesehen hat. *Plena stat egregiis bibliotheca libris*, sagt er vom Dom in seinem Gedicht 'De laudibus et caeremoniis ecclesiae Spirensis'. Leider sagt er aber nur gelegentlich und manchmal ungenau, ob er die benutzten Bücher und Urkunden gerade in dieser Sammlung gefunden hatte. Ich hebe die Stellen hervor, wo er direkt von Speyerer Handschriften redet, wiewohl nicht immer deutlich von der Dombibliothek. 1489 gab er bei Peter Drach 'Francisci de Platea tractatus restitutionum, usurarum et excommunicationum' nach einer Handschrift heraus, die er beim Dompropst Georg von Gemmingen, vielleicht in dessen Privatsammlung, gefunden hatte,¹ 1497 des Lupold von Bebenburg Werk 'De Germanorum veterum principum zelo et fervore in christianam religionem'. Daß ihn zu letztgenannter Ausgabe angeregt hatte, was ihm vom Interesse des Kardinallegaten Marco Barbo an dem Buch erzählt war, erfahren wir aus der Vorrede, mit der er den Druck Friedrich von Dalberg widmete: *Reverendissimus optimusque pater Marcus, ecclesie quondam Romane cardinalis et Aquil. patriarcha, dum Spirenses olim bybliotheas solatii causa lustraret, incidit in quoddam Lupoldi Bebenburgensis opusculum, suae mox paternitati adeo placitum, adeo iucundum, ut libellum ipsum, conscisum et in plures libenarios distributum, una nocte exscribi sibi curaret (postridie enim abire statuerat). Id cum ego nuper ex fratericello quodam audivissem, cogitavi non nihil esse, quod tantus ecclesiae princeps tantopere suae pietati communicari festinavisset. Cum librum intueor, en video de zelo fidei ac fervore veterum principum Germanorum plurima lectu digna commemorari nec passus sum diutius libellum latere, sed exemplar ab eo transscriptum qui primus legeret, vix te digniorem fore quenquam iudicavi.* Unklar ist, ob Wimpfeling für seine Ausgabe der Psaltererklärung des Karthäusers Ludolf (Hain *10304), der er in Speyer am 1. Januar 1491 eine Vorrede

¹ Vgl. Jos. Knepper, Jakob Wimpfeling, Freiburg i. B. 1902, S. 53.

vorausschickte, und für Johann Amerbachs Ausgabe¹ der lateinischen Werke Petrarkas (Hain * 12749) Speyerer Handschriften benutzte oder zur Verfügung stellte. Ein ganz besonders wichtiger, auf die Speyerer Dombibliothek zurückzuführender Fund glückte ihm aber, als er auf das mittellateinische Gedicht über den Sachsenkrieg Heinrichs IV. stieß: *De quo bello pulchrum et elegans poema heroicum a Germano quodam lucubraturum est, quod in bibliotheca Spirensi vidimus et legimus*, bemerkt er 1502 in seiner Epitome rerum Germanicarum. Wimpfeling's Entdeckung ist es zu verdanken, daß dann der mit ihm befreundete Gervasius Soupherus in Straßburg 1508 das Gedicht herausgeben konnte.² Die alte Handschrift ist verloren gegangen,³ dagegen besitzen wir in Hamburg eine Kopie⁴ saec. XVI in. Mir ist es höchstwahrscheinlich, daß sie das Druckmanuskript Souphers ist, der in seiner Vorrede nichts von Speyer sagt, vielmehr nur bemerkt: *Transactis diebus in codicem vetustissimum, nobilissimorum etiam auctorum monumenta continentem, incidi, quo hoc elegans opusculum excerpsi, virtutem bellicam magnificaque Henrici Romanorum imperatoris eius nominis quarti gesta complectens*. Das Straßburger Wasserzeichen und die Schrift der Hamburger Kopie sprechen eindringlich dafür, daß wir es mit der Abschrift für den in Straßburg erschienenen Druck zu tun haben.

Andere Nachrichten über den Gebrauch von Speyerer Hss. zumal der Dombibliothek für Drucke vor 1510 habe ich nicht finden können, Grünenwalds Satz (S. 21) von „den vielen Speierer Inkunabeln seit 1471, die sonst zumeist Erstdrucke berühmter theologischer Handschriften aus der ersten Speierer Dombibliothek vor 1689 sind,“ ist unbewiesen geblieben. Eine Übertreibung ist es jedenfalls. Denn sogar Peter Drach hat sich z. B. in dem einen Falle, den Grünenwald selbst anführt,

¹ Vgl. Knepper, a. a. O. S. 89, und Knod in der Zeitschrift Alemannia XIII 230.

² Grünenwald spricht hiervon gar nicht!

³ Vgl. die Ausgabe von O. Holder-Egger, Hannover 1889, in den *Scriptores rerum Germ. in usum scholarum recusi*.

⁴ Schriftprobe im Archiv der Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde X bei S. 86.

vergeblich bemüht, einen bestimmten Domkodex zu erhalten, „die hübsche Pergament-Handschrift ‘Super metaphysicam’ des Albertus Magnus beim Domkapitel zu Speier. Als Peter Drach, der erste Speierer Buchdrucker, 1507 auch dieses Buch zum Abdruck erbat, wurde es ihm versagt, weil es gar leicht von seiner Schönheit verlieren und verschmutzt werden könnte.“ Bedauerlicherweise hat Grünenwald (S. 21) den Wortlaut des noch heute in Speyer, nicht in Karlsruhe befindlichen Domstiftsprotokolls von 1507 nicht angeführt, anscheinend jedoch wörtlich übersetzt.

1517/18 sah laut Antonio de Beatis¹ der Kardinal Luigi d’Aragona im Dom *una libraria fornita de varie arti*.

Ein ernster wissenschaftlicher Benutzer, der wirklich von Handschriften und ihrem philologischen und historischen Wert viel verstand, kam mit Beatus Rhenanus.² Er verschaffte dem Basler Drucker und Verleger Johann Froben eine Reihe von Rhetoriktexten, die dann 1521 in Basel unter dem Titel ‘Veterum aliquot de arte rhetorica traditiones, de tropis imprimis et schematis verborum et sententiarum non aspernanda mehercule opuscula, nunc primum in lucem aedita’ erschienen. Froben sagte dazu einleitend: *Nacti igitur nuper exemplar quoddam, vetustum quidem illud, sed depravatum adeo, ut nemo a tam prodigiosis mendis, ut de industria potuerint inculcatae videri, satis ex dignitate potuerit vindicare. Ne quam tamen iuvandi occasionem subterfugisse videremur, rhetores aliquot Latinos typis cudendos desumpsimus, ut studioso saltem meliora quaerendi ansam praeberemus. Quod si quid hinc capies commodi, lector, totum velim illud domino Beato Rhenano acceptum feras, qui hunc codicem ex Spirensi bibliotheca oblitteratum alioqui velut ab inferis in vitam reduxit.*³

Man findet darin Rutilius de figuris (Halm, Rhetores lat. min. p. 3 sq.), Aquila Romanus de nominibus figurarum et exemplis (Halm p. 22 sq.), die schon 1519 in Venedig gedruckt waren, Julius Rufinianus de figuris (Halm p. 38 sqq.), Sulpitii

¹ Vgl. Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes IV 4 (1905) S. 103.

² Er erscheint bei Grünenwald nirgends.

³ Diese Hs. war vielleicht schon Nicolaus Cusanus bekannt.

Victoris oratoriarum institutionum praecepta (Halm p. 313 sq.), Auctoris incerti de rhetorica liber inc. 'Omnes res iuxta rhetoricae indagacionem disciplinae' (Halm p. 592 sq., Auszüge aus Cicero de inventione), Pseudo-Augustinus de musica inc. 'Arsis et thesis id est elevatio et positio', Emporius de ethopoeia ac loco communi (Halm p. 561 sq.), Aphthonii praexercitamenta, Jo. Maria Catanaeo interprete (schon Venedig 1508 veröffentlicht).

Die Wichtigkeit dieser Veröffentlichung geht schon daraus hervor, daß für Sulpitius Victor und Rufinianus bisher kein anderer Zeuge gefunden, auch kein verlorener Kodex von R. Sabbadini¹ in alten Verzeichnissen, in Briefen usw. nachgewiesen worden ist. Rutilius und Aquila waren schon bei Niccolo Niccoli 1421 aufgetaucht² und liegen aus italienischer Überlieferung saec. XV vor, die vielleicht auch auf einen in Deutschland gemachten Fund zurückgeht. Der anonyme Traktat De attributis personis et negotiis, inc. 'Omnes res iuxta rhetoricae indagacionem disciplinae' ist aus keiner anderen Handschrift bekannt, das Schriftchen des Emporius rhetor sonst nur noch aus dem beneventanischen Parisinus lat. 7530 saec. VIII ex. Noch im 17. Jahrhundert konnte der Speyerer Sammelkodex von Gamans verzeichnet werden.

In den Werken desselben Beatus Rhenanus, der diese Texte fand, ist seit 1525 die Benutzung des Kodex mit dem Itinerarium Antonini, der Dicuilschrift, der Notitia dignitatum nachweisbar (vgl. oben S. 12 f.). Im Jahre 1535 erschien zu Basel, von der Frobenschen Offizin gedruckt, der Livius, bearbeitet von Sigismundus Gelenius und Beatus Rhenanus. Dieser beginnt p. 33 seine 'In fragmenta libri sexti tertiae decadis annotationes' mit den Worten 'Quod nos nacti fuimus e Spira Livianum exemplar ex fragmentis vetustissimorum codicum saltuatim descriptum videbatur'. Th. Mommsen³ und A. Luchs⁴ haben gezeigt, daß die Handschrift lib. XXVI cap. 30—XXX cap. 45 mit einigen

¹ Le Scoperte dei codici Latini e Greci I 171; II 249 u. 253.

² Sabbadini, l. c. I 86 sq., 171; II 202 und 249.

³ Analecta Liviana. Leipzig 1873. p. 32 sqq.

⁴ T. Livi ab u. c. libri a vicesimo sexto ad tricesimum. Berlin 1879. p. VIII sqq.

Lücken bot und von ganz besonderem Wert für die Textkritik ist. Nun hat Karl Halm¹ ein Blatt saec. XI mit lib. XXVIII cap. 36, 16—41, 12 gefunden. Dieses Stück, jetzt München lat. 23491, ist entweder ein Rest des Spirensis selbst oder eines nahen Verwandten von ihm. Eine sichere Entscheidung zu fällen ist unmöglich. Ich für meine Person bin geneigt, das Blatt für ein Fragment des Spirensis zu halten, muß jedenfalls L. Traubes² Auffassung, Monac. lat. 23491 sei in Bayern geschrieben, ablehnen. Schrift, Pergament und Tinte sind italicisch, wie auch das antike Archetypon eine dem Bobbieser Palimpsest der zweiten Pentade nahestehende Handschrift war. Auch für die vierte Dekade benutzte Gelenius außer einem Mainzer einen seitdem verschollenen Speyerer Kodex, den ihm Beatus Rhenanus verschafft hatte. Dieser Spirensis stammt von demselben Archetyp ab wie der Bambergensis saec. XI in., von jenem Unzialkodex saec. V, dessen Reste Johannes Fischer und Ludwig Traube in Einbänden wiederfanden.³

Daß 1529 während des Speyerer Reichstages dem Bischof Bernhard Cles von Trient die 1484 angefertigte Kopie des Spirensis Σ der Notitia dignitatum usw. zur Abschrift geliehen wurde und die Abschrift von 1529 wie ihre Vorlage von 1484 schließlich nach Wien kam, ist oben bereits erwähnt. Von den Schilderungen des Speyerer Domes, die auch der Bibliothek gedenken, sei die Th. Reysmanns hervorgehoben:⁴

*Est locus in templo, procures ubi habere senatum
consuerunt, in secessu gradibusque adeunda.
Hunc prope ianua conspicitur, quae ferrea tota est,
nempe serae Caruntiacae, Taurisca repagla.
Multa vides intromissus coelestia, quae vel
innumeri veteres vel tempora nostra dederunt.
Qui sacra, qui leges medicorum scriptaque multa,
multorum monumenta virum sanctosque labores*

¹ Sitz.-Ber. der Kgl. Bayer. Ak. d. Wiss. 1869 II S. 580 ff.

² Palaeographische Forschungen IV 17.

³ Vgl. A. Luchs, De Sigismundi Gelenii codice Liviano Spirensi commentatio. Erlangen 1890; und L. Traube, Palaeographische Forschungen IV 20f. 26.

⁴ Mitteilungen des Hist. Vereins der Pfalz. XXIX 228.

*et divinatorum coelestia carmina vatam,
 quae sunt quaeque fuerunt quaeque orientia current,
 libros volvere rhetoricos et multa sophorum
 dogmata priscorum studio cognoscere gestit,
 huc eat; invenit praeclara volumina sive
 innumeros, qui biblia sacra interprete lingua
 exposuere; velit mare legum Caesarearum
 sive libebit et immensum sulcare per aequor
 Bartholon et Baldum, Salicetum aliosque videbis
 tecum Nariti ducis instar longa vehendo
 aequora per tandem patrias adpellere ad oras
 consuetos, sed et invenies, quae dicere longum est.
 Hic meus Oenander¹ noctesque diesque pererrat
 instar apis varios comportans undique succos usw.*

Die Zeit der Pflege und ernstlichen Ausnutzung der Sammlung wurde unterbrochen durch Jahre der Bedrohung und Beschädigung. Pfalzgraf Ottheinrich begnügte sich nur vorerst damit, sich eine 1542 hergestellte Kopie des bildgeschmückten Kodex Σ schenken und dann noch eine getreuerer Abmalung der Illustrationen herstellen zu lassen. Bald trachtete er nach mehr. Aus den Protokollen des Domkapitels und aus der Speyerer Geschichtsschreibung (Grünenwald S. 30) wissen wir nicht nur, daß die Truppen des Markgrafen Albrecht von Brandenburg 1552 im Dom wüteten und dabei wohl auch Wertstücke der Bibliothek mißhandelten, sondern auch, daß Albrecht Alcibiades die gesamte übriggebliebene Sammlung ins Speyerer Deutschordenshaus transportierte, um sie seinem Stiefvater, der sich in seinem Heerlager befand, zu schenken. Zu der geplanten Überführung des Ganzen nach Heidelberg kam es freilich nicht, wohl aber ist es wahrscheinlich, daß Ottheinrich die günstige Gelegenheit benutzte, das eine und andere Manuskript, darunter den bewundernswürdigen Kodex Σ, an sich zu nehmen, wie er sich 1554 aus dem Speyerer Karmeliterkloster² die 'Historia captivitatis Hierusalem',

¹ Niclas Winman.

² Vgl. K. Schottenloher, a. a. O. S. 11 f., wo aber die Identifizierung der von mir in Weimar und Rom wiedergefundenen beiden Hss. noch nicht vorgenommen ist.

jetzt Weimar Ms. qu. 118, siebenundachtzig 'Collationes pro instructione praedicatoris, alles uf pürgament geschriben', eine für mich bisher noch verschollene Handschrift einiger Werke von Isidorus, Anselmus, Augustinus u. a., Johannis Diaconi Vita Gregorii Magni, jetzt Rom Vat. Pal. lat. 270, und wohl noch mehr schenken ließ.

Um die Mitte des Jahrhunderts, wohl 1551, war der Engländer Roger Ascham († 1551), Lehrer der Königin Elisabeth, in Speyer, bekam die Bibliothek jedoch nicht zu sehen. Am 11. November 1550 schrieb er an Sir John Cheeke:¹ *Multas bibliothecas perlustravi, non vidi tamen unum insignem librum. Spira est, ut ferunt, insignis bibliotheca, referta priscis Latinis, Graecis et Hebraicis libris. Qui praefuit, abfuit; sin vero non, omnia perlustrassem.*

Der aus Speyer stammende Wilhelm Eysengrein († 1570) dürfte die Dombibliothek gekannt haben, berichtet aber leider wenig Bestimmtes über die Handschriften. Mit einer Nachricht² wie der folgenden über Bischof Amalrich († 941) *libros plurimos composuit, quos in hunc diem apud Spirensium sumptuosissimam bibliothecam reservari non ambigo* läßt sich nicht viel anfangen. Am 11. April 1558 schrieb³ der Spanier Antonio Agostino aus Linz an O. Panvinio, nachdem er Deutschland durchreist und die Cathedralbibliotheken durchforscht hatte: *In Magonza e Spira sono ancora antiche librerie.*

Beachtenswert ist, daß man sich 1568 Fuldaer Hrabanhandschriften nach Speyer kommen ließ, vielleicht um sie mit Exemplaren der Dombibliothek zu vergleichen, Fehlendes zu ergänzen.⁴ Bischof Marquard von Speyer bestätigt unter dem 1. Februar 1568 mit Siegel den Empfang von Hss. der Fuldaer Bibliothek und verpflichtet sich zur Rückgabe. Es sind:

„Opusculum Rabani ad Ludovicum imperatorem.

Rabanus de sacris ordinibus.

¹ The whole works of Roger Ascham, ed. Giles, I 2. London 1865. p. 218.

² Catalogus testium veritatis. Dillingen 1565. fol. 71^R.

³ Antonii Augustini archiepiscopi Tarraconensis epistolae, ed. a J. Andreio. Parma 1804. p. 313.

⁴ Vgl. K. Christ, Die Bibliothek des Klosters Fulda im 16. Jahrhundert. Leipzig 1933. S. 22.

Rabanus in librum Syrach.

Quaestiones super eptaticum ex dictis sanctorum doctorum.

Rabani opusculum de institutione clericorum.“ Noch im November 1604 waren die Kodizes nicht zurückgegeben.

Grünenwalds Nachricht (S. 36), daß in den Domstiftsprotokollen des Jahres 1585 (fol. 242) Kodizes ‘Hincmari, Rabani Mauri, Mathiae Kemnatensis’ genannt seien, beruht auf einem Irrtum. Um den Wortlaut des Protokolls kennenzulernen, wandte ich mich zuerst ans Staatsarchiv Speyer, dann ans Badische Generallandesarchiv nach Karlsruhe, wohin die Speyerer Domstiftsprotokolle abgegeben sind. Trotz bereitwilligen Suchens konnten die Archivare die Stelle nicht finden. Zum Glück sah ich schließlich noch einmal bei Remling¹ nach und fand des Rätsels Lösung: Grünenwald hat eine an sich ganz klare Anmerkung Remlings völlig mißverstanden. Remling zitierte Prot. cap. de 1585 fol. 242 ausschließlich für die Sitte, daß die Benutzer der Dombibliothek gegen Eid einen Bibliotheksschlüssel erhielten, was laut Mitteilung des Generallandesarchivs Karlsruhe tatsächlich auf fol. 242 steht, und fuhr fort, daß sich in Speyer auch Hss. von Hincmar und Hraban befunden hätten, welche späterhin die Jesuiten benutzten, und daß 1607 Kurfürst Maximilian I. von Bayern sich die Chronik des Matthias von Kemnat abschreiben ließ. Von diesen drei Handschriften wird gleich zu reden sein.

Um 1600 war es insbesondere der im Zeitalter der Gegenreformation sehr rege Sinn für die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte, der von neuem die Aufmerksamkeit auf die Speyerer Bücherschätze lenkte. Als 1595 der Augsburger Marx Welser aus einer Regensburger Handschrift (München lat. 14031) das für die germanischen Völkerwanderungen so wichtige Leben des heiligen Severinus von Eugippius und die Vita S. Udalrici veröffentlicht hatte, schrieb ihm sein Landsmann, der kurpfälzische Rat Marquard Freher († 1614), berühmt durch seine Forschungen auf dem Gebiet des deutschen Rechts und der deutschen Geschichte:²

Vidimus et Eugippium tuum et Udalricum episcopum. Cuius

¹ Geschichte der Bischöfe von Speyer II 323.

² De secretis iudicii olim in Westphalia etc. commentariolus, Regensburg 1762, p. 203.

*Udalrici gesta et vitam (forte eandem cum tua editione) nuper adeo in Spirensi bibliotheca an bibliothusa vidisse memini, manuscriptum perantiquum et optimae notae, et eius generis plura. Inde si videatur, facili ac levi negotio nancisci possis.*¹

Ob Freher seinem Freunde Welser oder anderen noch mehr über Speyerer Texte mitgeteilt hat, ließe sich nur durch eine genaue Durchforschung der nur z. T. gedruckten Korrespondenzen² feststellen, von denen ich zwar viele, aber bei weitem nicht alle für meine handschriftengeschichtlichen Studien durchgesehen habe. Daß Freher bei der Lebensbeschreibung des heiligen Ulrich einen Kodex gerade der Dombibliothek im Auge hatte, wird durch die Beobachtung gesichert, daß Gamans von dem tatsächlichen Vorhandensein einer solchen Handschrift in der Speyerer Dombibliothek Kunde gibt. Am 25. Januar 1600 meldete Heinrich von Metternich dem Kurfürsten Maximilian I. von Bayern aus Speyer:³ *Ein geschribenn buich haib ich auff aim ort funden, wird intitulirt MATHIAE KEMNATENSIS CHRONICON, welches ungeferlich circa annum 1470 geschriben, darinnen deductio ducum Bavariae et Palatinorum und ist diser auctor auss der obern Pfaltzs, ein Capellan Pfaltzgraffen Friderici Bellicosi — so vom gemainen man böchsenn Fritzs genennt worten — gewesen. Solchs buich haib ich nie in truck gesehen, waisz auch nicht, obs Ew. Fürstl. Durchl. haben oder nicht. Im fhäl Sie solchs nicht haben, will ichs aibscribeiben laessen, dann sunsten es nicht losz zu machen; bin Ew. Fürstl. Durchl. gnedigeste resolution und befelch underthenigest erwartent.* Auf Verlangen Maximilians vom 12. November 1607 ließ dann tatsächlich⁴ das Speyerer Domkapitel die von Matthias Widmann von Kemnat († 1476) in deutscher Sprache verfaßte Geschichte⁵ des Kur-

¹ Grünenwald kennt diese Stelle nicht.

² In der Collectio Camerariana der Staatsbibliothek München habe ich die Briefe von und an Freher gelesen, ohne etwas über Speyer zu finden. Vieles über Handschriften und Ausgaben steht in den Briefen Goldasts an Freher, Coll. Cam. vol. 39.

³ Vgl. L. Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. München 1880, S. 43 und (59).

⁴ Vgl. Remling, a. a. O. II 323.

⁵ Auszugsweise herausgegeben von C. Hofmann in den Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte II 1—141.

fürsten Friedrichs des Streitbaren von der Pfalz abschreiben. Vielleicht ist die Kopie in München germ. 1642 erhalten. Ob die Speyerer Vorlage mit Wien 13428 saec. XV ex. identisch ist, ist sehr zweifelhaft. Speyerer Besitzvermerke fehlen, das Kalendarium (fol. 11^r—34^r) weicht laut freundlicher Mitteilung der Generaldirektion der Nationalbibliothek Wien vom 23. Januar 1934 in wesentlichen Punkten von dem in der Speyerer Diözese gebrauchten Kalender ab. Vermutlich ist der Speyerer Kodex 1689 zugrunde gegangen.

1602 erschienen zu Mainz *Hincmari Rhemensis archiepiscopi — — — epistolae ex ms. membranaceo codice bibliothecae nobilis et cathedralis ecclesiae Spirensis descriptae et nunc primum excusae*. In der an den Bischof von Speyer gerichteten Dedikationsepistel sagt der Jesuit Johannes Busaeus: 'Ut primum certis rumoribus sermonibusque didici, ill. princeps, Hincmari — — — epistolas in bibliotheca nobilis cathedralis ecclesiae tuae Spirensis hactenus delitescere, haud sane neglexi per litteras Spirenses nostros certiores reddere, si mihi aliquando earum exscribendarum, cum bona reverendorum nobiliumque dominorum capitularium venia, copia fieret, me operam daturum, ut salvo integroque ms. autographo epistolae illae a mendis repurgatae ac necessariis etiam notis ornatae ac illustratae tandem in lucem vindicarentur. Desiderii et conatus mei aleae in incertum, ut tunc opinio mea erat, iactae certus et fortunatus respondit eventus. Neque enim iam dicti reverendi et nobilis domini, qua sunt religione in Deum, in litterariam r. p. studio et benevolentia eximia in societatem nostram, solum Hincmari describendi potestatem mihi fecere, sed ipsum adeo ms. membranaceum Moguntiacum ad me, nihil tale expectantem, ultro destinarunt.' In der Vorrede an den Leser sagt Busaeus dann noch: 'Primum omnia quae in Spirensi ms. codice erant, ordine parum admodum mutato, descripsimus exceptis binis ternisque fragmentis vel potius epistolarum assumptis, in quibus iisdem fere verbis et sententiis exponi deprehendi, quae iam in aliis epistolis exposita erant. Eadem de causa a septima epistola, quae mutila est et manca ac potius appendix superioris epistolae videtur, nonnulla resecuri. Epigraphas vel inscriptiones singulis epistolis novas praefiximus; veteres, uti parum idoneas, migrare iussimus.

Eas, si quis avet cognoscere quales fuerint, inveniet eas in notis ad finem epistolarum adiectis.' Angesichts der hervorragenden Stellung Hinkmars in der Geschichte, namentlich in der Kirchenpolitik der karolingischen Zeit, ist die Speyerer Überlieferung der Briefe, die zumeist förmliche Denkschriften und Abhandlungen sind, von großer Bedeutung. Die Schrift 'Pro institutione Carolomanni regis' scheint nur aus dem Spirensis bekannt zu sein. Eine Kopie saec. XVI einer Hinkmarhandschrift hat jüngst Karl Christ (Berlin) in Basel Univ.-Bibl. O. II. 29 unter den Büchern von Remigius Faesch entdeckt, vielleicht die Busaeskopie des Spirensis. Näheren Aufschluß dürfen wir entweder von Christ selbst oder von Perels erwarten, der eine Neuausgabe für die *Monumenta Germaniae historica* vorbereitet.

Die Bekanntschaft der deutschen Jesuiten mit der Speyerer Dombibliothek beweist auch Nicolaus Serarius, der 1604 in seinen 'Moguntiacarum libri V' p. 631 sqq. unter Hrabanus Werken Speyerer Handschriften 'in librum sapientiae; sermonum innumerabilium paene seu homiliae in evangelia et epistolas; de aedificatione dogmatum ecclesiasticorum' aufzählt.

Entgangen ist Grünenwald, daß Jacobus Campius, seit 1576 Dechant des Cassiusstiftes in Bonn, zeitweilig Vizekanzler des Kölner Kurerzbischofs, zuletzt Protonotar des geistlichen Konsistoriums zu Mainz, ein Mann, der z. B. Franciscus Modius mit Rat und Tat zur Seite stand¹ und sich selbst viel mit Epigraphik beschäftigte, ein wertvolles und altes fränkisches Taufgelöbniß aus einem Codex Spirensis in das von ihm 1607 auf der Ostermesse gekaufte Exemplar von Melchior Goldasts *Alemannicarum rerum Scriptores II* 174 (jetzt München Staatsbibliothek 2^o L. impress. c. n. mss. 58, früher 2^o Germ. g. 37) eingetragen hat² mit dem Vermerk 'Interrogatio fidei habetur (nicht 'habet', was Steinmeyer las) Spire in Bibliotheca cathedrali in scamno octavo'.

¹ Vgl. Paul Lehmann, Franciscus Modius als Handschriftenforscher, München 1908, S. 13, 23, 25, 61, 127.

² Vgl. E. v. Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler, Berlin 1916, S. 25, und H. F. Maßmann, Die Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln, Quedlinburg und Leipzig 1839, besonders facs. III.

Während des Dreißigjährigen Krieges sind es wieder Jesuiten, die von einem sehr wichtigen Speyerer Text wissen. Aegidius Bucherius († 1665) aus Arras stellte 1634 eine Ausgabe der vollständigen Chronik des Prosper Aquitanus in Aussicht:¹ 'integrum Spiraе nuper repertum Chiffletius noster brevi editurus est', Aubertus Miraeus meldete² 1639: 'tertia chronicorum Prosperi et postrema editio fuit ea, quae ad captam a Gensericō urbem — — — protenditur, quam ex basilicae cathedralis Spirensensis ms. codice Petrus Franciscus Chiffletius s. J. brevi, ut spero, publicabit'. Pierre François Chifflet († 1682) erfüllte diese Hoffnung nicht, wohl aber, Paris 1657, der Jesuit Philippe Labbé († 1667), und von seiner Hand finden sich die Lesarten des Spirensis an den Rändern des Codex Phillippicus 1879, jetzt in der Staatsbibliothek zu Berlin, eingetragen.³ Auch für die große, auf erstaunlichen Handschriftenkenntnissen beruhende Ausgabe der Werke Bernhards von Clairvaux, die Köln 1641 erschien, wurde mindestens ein Speyerer Manuskript herangezogen. Der Herausgeber, Jacobus Merlo Horstius,⁴ ein seiner Zeit sehr beliebter Kölner Pfarrer, bemerkt p. 261 des II. Bandes zu dem Sermo de fide, vita et moribus contestanda: 'deest in aliis editionibus, nunc primum editus ex antiquo codice Spira allato.'⁵

Als in der Mitte des 17. Jahrhunderts Nicolaus Heinsius (1620—1681) an seine berühmten Ausgaben antiker lateinischer Dichtungen ging und dafür von fern und nah Handschriften heranzog, kam vor allem ein Speyerer Kodex, ein Manuskript der Metamorphosen Ovids, zur Geltung. In seinen 'Annotationes' zitiert Heinsius den Spirensis oft mit Auszeichnung. Ob das schon 1652 geschah, was Grünenwald (S. 20) behauptet, kann ich zur Zeit nicht nachprüfen, da ich den Text dieses Jahres nicht in Händen habe; es spricht manches gegen den frühen Termin. Kollationiert hatte den Kodex der Hamburger Lucas Langer-

¹ De doctrina temporum, Antwerpen 1634, p. 136.

² Ad Gennadium cap. 84 apud J. A. Fabricium, Bibl. eccl. (1718) p. 38.

³ Vgl. zu alledem Th. Mommsen, MG. Auctt. antt. IX 353 sq.

⁴ Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie XXI 447 und Van der Aa, Biogr. woordenboek der Nederlanden XII 658 sqq.

⁵ Grünenwald weiß weder vom Prosper noch vom Bernhardus in Speyer.

mann (1625—1686), der für und mit Heinsius Forschungsreisen unternahm und mit vielen namhaften Gelehrten in regem wissenschaftlichem Verkehr und Briefwechsel stand, so mit Caspar Barth,¹ Joh. Heinr. Boecler,² Marquard Gudius³, Joh. Fr. Gronovius,⁴ Cassianus a Puteo,⁵ Carlo Revigliani,⁶ Isaac Vossius,⁷ Henricus Valesius,⁸ Thomas Reinesius,⁹ Hermann Conring,¹⁰ Christianus Daumius¹¹ u. a. Ich habe die für mich erreichbaren Briefe von und an und über Langermann durchgesehen bzw. mich über sie orientieren lassen, da ich wissen wollte, ob Speyer in ihnen vorkommt, und da m. E. dieser in ungewöhnlich vielen Bibliotheken Deutschlands, Italiens und Frankreichs bewanderte Lucas Langermann¹² eine gelehrten-geschichtlich sehr reizvolle Persönlichkeit ist, der man nachgehen sollte. Von dem Briefwechsel zwischen ihm und seinem bedeutendsten Auftraggeber Nic. Heinsius wird das meiste in der Universitätsbibliothek Leiden aufbewahrt; einige Briefe fand ich im Harleianus 4933 des Britischen Museums (kurze Inhaltsangabe verdanke ich E. G. Millar, London); wichtige Stücke (von Heinsius an L.) in Hamburg¹³ Sup.

¹ Göttingen Univ.-Bibl. Ms. Philos. 120 no. 42.

² Hamburg Staats- und Univ.-Bibl. Sup. ep. Uffenb. et Wolf. 4^o 36 fol. 243.

³ M. Gudii et doctorum virorum ad eum epistolae, Utrecht 1697, p. 90 und 50.

⁴ Vgl. Burmani Sylloges epistolarum II 610, III 358 und den Briefwechsel zwischen Gronovius und N. Heinsius, l. c. III; vor allem aber München Univ.-Bibl. Ms. 2^o 625 mit vielen Briefen von Langermann an Gronovius, reich an Nachrichten über Bibliotheken und Kodizes.

⁵ Montpellier École de médecine Ms. H. 268.

⁶ Hamburg, Staats- und Univ.-Bibl. Sup. ep. Uffenb. et Wolf. 2^o 108 fol. 48, laut freundlicher Mitteilung von Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Wahl.

⁷ Vgl. Burmani Sylloges III 356, 582, 626 f., 635, 637, 661, 674 usw. Briefe Langermanns an I. V. in Amsterdam Univ.-Bibl. III. E. 9, von Isaac Vossius an L. in Amsterdam VI. F. 28.

⁸ Burmani Sylloges V 692 sq., 695 sq., 705.

⁹ l. c. V 190, 192, 190, 206.

¹⁰ l. c. V 209.

¹¹ l. c. V 219, 222, 224.

¹² Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie XVII 683 f. (dürftig).

¹³ Ich konnte diesen 333 Bll. umfassenden Band in München benutzen. In Briefen an andere erwähnt Heinsius Langermann oft und immer rühmend; vgl. Burmani Sylloges III 236, 258, 279 f., 283—296, 298, 302, 304 f., 312—316, 321, 323 ff., 327, 329, 331, 333 f., 341, 354 ff., 384, 411, 418, 423, 456, 458,

ep. Uffenb. et Wolf. vol. 27. Aus dem Hamburger Briefkonvolut kann ich hier folgendes mitteilen: Am 17./27. Februar 1655 schrieb Heinsius aus Dem Haag an Langermann: 'Spiram quod cogitare te scribis, gratularer tibi cogitationes istas, si spes esset emolumenti nonnihil ex hoc itinere ad humaniores quas uterque amamus literas redundaturum. Confido interim curae tibi fore, ut tam Spirenses quam alias in via bibliothecas diligenter perlustres. Am 10. Mai 1655: 'Spirenses bibliothecam et Wormatiensem, si superest, quae olim fuerunt celeberrimae, adi quaeso'. Am 25. Juli 1656: 'Ad Ovidium quae notasti mitto quaeso.' Am 14. Aug. 1656: 'Ille — d. h. Joh. F. Gronovius —, ni fallor, brevi ad nos revertitur et, ut auguror, secum feret Ovidium Spirenses, Lucanum meum cum mss. collatum, Claudiani Helmstadiensis¹ excerpta et si quid praeterea ad me voles curatum.' Auf Grund dieser Sätze möchte ich den Besuch der Speyerer Dombibliothek durch Langermann auf 1655/56, das Bekanntwerden des Heinsius mit den Speyerer Lesarten ins Jahr 1657 setzen. Langermann nahm sein Material in die hamburgische Heimat mit und schickte es dann durch Joh. Fr. Gronovius nach Holland an Nic. Heinsius. Am 21. März 1657 schrieb er Langermann (Hamburg Sup. ep. l. c.): 'Accepi tandem a Gronovio libros, mi Langermanne, quos traditos atque oblatos mihi voluisti. Nihil in iis desidero praeter Lucanum cum libris scriptis a me collatum, quem Gronovius suis haud dubie usibus servavit ad tempus. Numisma etiam accepi, pro quibus alia tibi reponam. Stephanum

475 f., 480, 484, 488, 506, 541, 602, 625, 654 f., 657, 667 f., 808 f., 827, 844, 860; V 7, 192, 201, 203, 214, 217 f., 221, 226, 231, 740, 746, 754, 760 f., 763, 780, 783, 795. Mein Stellenverzeichnis wird nicht erschöpfend sein, ist aber viel reichhaltiger als das unzulängliche Register Burmans.

¹ In den Heinsiusbriefen des Hamburger Bands ist oft von den Arbeiten Langermanns in den Bibliotheken von Helmstedt und Wolfenbüttel, von den Beziehungen zum braunschweigischen Herzog August dem Jüngeren, von dessen Handschriftenbesitz und von den Kodizes die Rede, die durch Langermanns Vermittlung von Heinsius an den Herzog kamen und heute in Wolfenbüttel liegen. Wie in diesem Falle kann man auch sonst viel für die Geschichte von Bibliotheken, Handschriften, Ausgaben, Gelehrten aus der Korrespondenz lernen. — Nach Abschluß des Druckmanuskriptes habe ich gesehen, daß sich der größte Teil der Heinsiuskorrespondenz in der Universitätsbibliothek zu Leiden befindet, und zwar in einem der Codices Burmanni (F. 12) nicht weniger als 295 Briefe von L. Langermann, die ich bald prüfen zu können hoffe.

de urbibus habeo gratissimum ut et Ovidiana excerpta. Codex ille (scil. Ovidii) aetatem septingentorum annorum praefert, est tamen non ex optimis. Interim amplector et exosculator luculentum hoc officium.² Diese bisher der Ovidforschung unbekannt gebliebenen Briefstellen sind besonders wichtig im Zusammenhang mit Bemerkungen von Heinsius, die zwar schon längst gedruckt sind, aber erst jetzt auf den Speyerer Ovid bezogen werden können. N. Heinsius¹ an J. F. Gronovius, 23. März 1657: 'Fasciculus ille, quem Hamburgo redux ad me dedisti nuper, nihil continebat praeter Stephanum de urbibus, excerpta Ovidiana cum membranarum veterum fragmento et Claudianum in minori forma. Lucanus nusquam ibi comparuit, quem ego cum variis collatum manuscriptis Langermanno ante triennium utendum dederam, a Raphelengio in octava forma editum cum notis Grotianis. Eum excidisse fasciculo, vir clarissime, vix persuadeor ut credam, cum ne nummi quidem argentei exciderint, quamquam minutissimae chartae involuti. Librum ipsum si Langermannus tibi tradidit, ut tradidisse se scribit, inter sarcinas tuas neglectus etiamnum haud dubie haeret.' Langermann schickte also im Frühjahr 1657 nicht nur seine Kollation der Speyerer Metamorphosenhandschrift (oder -handschriften), nein, auch Pergamentfragmente des Werkes. Die Datierung des Spirensis, die Heinsius vornahm, ist insofern interessant, als sie nur dadurch möglich war, daß Heinsius selbst etwas vom Spirensis sah. Das heißt: Das Fragment, das den Excerpten beigelegt war, stammte direkt aus dem Speyerer Manuskript. Die Wertung des Spirensis 'non ex optimis' wurde übrigens bald geändert, als Heinsius die Lesarten der Metamorphosencodices des Herzogs August des Jüngeren von Braunschweig kennen lernte. Heinsius an Langermann, 24. Juli 1661: 'Quantum colligo ex specimine ad me misso, codices ducis non sunt ex optimis. Nullus certe horum aetate ac senio videtur aequus, si potest, membranis Spirensibus, quas operae pretium erat a te conferri.' Um von der Textform des Spirensis eine Vorstellung zu bekommen, brauchen wir uns zum Glück nicht ausschließlich auf die von Heinsius gedruckten Angaben zu verlassen. Wir wissen seit einiger Zeit dank W. M. Lindsay und D.

¹ Burmani Sylloges III 356.

A. Slater,¹ daß die Kollation in Oxford Bodl. Auct. II. R. 6. 23 auf uns gekommen ist mit der Notiz von Heinsius 'g. excerpta ex codice Spirensis sescentorum ad minimum annorum sed non integro, in quo et argumenta fabularum. Haec excerpta mecum Lucas Langermannus communicavit'. Das hat Heinsius später ersetzt durch: 'g. fragmentum Spirensis bibliothecae ante annos 600 scriptum, quod mecum communicavit Lucas Langermannus. Incipiebat sub finem lib. III.' Laut Slaters Feststellungen (p. 11) war der Spirensis fragmentarisch, umfaßte Met. III 506—IV 786, VI 439—XII 278 nebst den Argumenta, von denen aber nur die zu lib. IX und X kollationiert vorliegen. Merkwürdig ist, daß Heinsius auch Lesarten zu lib. I aus einem Spirensis anführt (Slater p. 34). Da Heinsius von seiner Speyerer Handschrift g ausdrücklich sagt, sie setze gegen Schluß des III. Buches ein, und tatsächlich in den gedruckten Annotationes keine Speyerer Lesarten zu den ersten Büchern vermerkt werden, möchte ich annehmen, daß Langermann zwei Metamorphosenhandschriften in Speyer teilweise verglichen hatte, der Text der einen jedoch so geringwertig war, daß Heinsius ihn beim Druck nicht berücksichtigte. Zu der Annahme zweier Hss. paßt, daß Heinsius an Ezechiel Spanhemius folgendes über Ovidmanuskripte schreibt (ohne Datum): 'Spirae se vidisse unum alterumque satis antiquos Langermannus mihi significavit',² und daß in Gamans' Index noch 2 Kodizes vorkommen. 1672 vermißte, wie wir gleich lesen werden, Heinsius den alten Kodex, als er selbst nach Speyer kam. Was ist aus ihm geworden? Grünenwald hält ihn für verloren, weiß aber dennoch zu sagen (Geschichte der Gymnasialbibliothek S. 5), daß sie aus dem 11. Jahrhundert stammte und „Foliogröße, 32:30 cm, 41 Zeilen mit 2 Kolumnen auf jeder Seite“ hatte. Eine Quelle dieser Kenntnis ist nicht angegeben, und weder in den Ausgaben von Heinsius aus den Jahren 1652, 1661 und 1668 noch in denen von Burman 1727 und J. A. Ernesti 1758, die Grünenwald auf derselben Seite anführt, habe ich etwas darüber ge-

¹ Towards a text of the metamorphosis of Ovid, Oxford 1927. p. 34; vgl. dazu noch p. 17, 28, 32, 33.

² I. Burmani Sylloges epistolarum III 809. Weder Slater noch Grünenwald kennen diese und die anderen Briefstellen, Grünenwald auch Slaters wichtiges Buch nicht.

funden. Gleichwohl stimmt die Beschreibung ungefähr. Denn in Kopenhagen Kgl. Bibl. Ms. Gl. Kgl. S. 56 in 2^o sind¹ 8 Perg.bl. von 32, 5 × 23 cm mit Met. IX 316—X 707 auf 2 Kolonnen zu je 41 Zeilen erhalten, die 7. Lage einer Handschrift saec. XI, die ich mit dem Spirensis identifiziere.² Schon Slater war nach Prüfung zu dem Satze gekommen, den er aber in einer Anmerkung (p. 18) versteckte: 'Putes haec folia ipsius esse Spirensis reliquias.' Meiner Meinung nach hätte diese vorsichtige Vermutung, die Slater gleichwohl nicht veranlaßte, im Apparat S und \times gleichzusetzen, schon angesichts der vollständigen Kongruenz in jeder Hinsicht zur Behauptung erhoben werden müssen. Ich tue das nun unbesorgt, nachdem ich gelesen und oben gezeigt habe, daß Langermann 1657 mit den 'Excerpta' des Spirensis 'Membranarum veterum fragmentum' an Heinsius schickte, dessen Prüfung diesen Gelehrten zur Datierung³ ins 10. oder mindestens ins 11. Jahrhundert bewog. Der gute Langermann hatte offenbar Mittel und Wege gefunden, eine Lage des kostbaren Kodex zu erwerben. Ob heimlich oder mit Zustimmung des Speyerer Dombibliothekars, wage ich nicht zu entscheiden. Beides, die unrechtmäßige Entfremdung einzelner Blätter einer Handschrift durch einen Gelehrten und der Ankauf oder die Erwerbung durch Schenkung eines Stückes von seiten des Vorbesitzers, ist seit den Tagen der italienischen Humanisten mehr als einmal vorgekommen. Als Nicolaus Heinsius starb, wurde der Ovid-Quaternio wie alle übrigen Bücher seiner großen Bibliothek, wertvolle Handschriften und viele Drucke mit Notizen und

¹ Slater p. 17 sq. mit Reproduktion einer halben Kolumne (Met. IX 777—797 cum duobus lineis Lactantii lib. X fab. 1).

² Vgl. außer Slater die Beschreibung bei Ellen Jørgensen, *Catalogus codd. Lat. medii aevi bibl. regiae Hafniensis*. Kopenhagen, 1926, S. 304.

³ Über das Schwanken in der Datierung soll man sich einem Gelehrten des 17. Jahrhunderts gegenüber nicht aufregen. Wie oft haben unsere Philologen des 19. und 20. Jahrhunderts bei der Zeitbestimmung fehlgegriffen! Merkwürdig ist, daß viele die Kodizes gerade der antiken Literatur für jünger halten, als sie sind. Auch bei den Ovidhandschriften geschieht das. So nennt man stets Bernensis 363 den ältesten Textzeugen für die Metamorphosen, obwohl Leipzig Rep. I n. 74, der immer von den klassischen Philologen saec. X datiert wird, aus der Mitte des 9. Jahrh. stammt und auch Paris lat. 12246 karolingisch ist.

Kollationen von Erasmus, Melanchthon, Sichardus, Bongarsius, Modius, Scaliger, Puteanus, D. und N. Heinsius und vielen anderen namhaften Gelehrten öffentlich verkauft.¹ Ich bin geneigt, das Kopenhagener Fragment (aus Speyer) mit no. 346 der Poetae in quarto des Auktionskatalogs (Pars II p. 88) zu identifizieren: 'Fragmenta librorum quorundam Ovidii M. S. in pergameno.' Möglicherweise befanden sich in diesem Faszikel ursprünglich noch Bruchstücke anderer Ovidhandschriften. In die Kgl. Bibliothek Kopenhagen sind die Speyerer Blätter um 1800 gekommen. Wo sie zwischen 1682 und 1800 gelegen haben, geht aus dem sorgfältigen Katalog von Ellen Jørgensen nicht hervor. Ich habe daran gedacht, daß vielleicht Lucas Langermann selbst seine 'Erwerbung' zurückbekommen hat, sehe aber auch viele andere Möglichkeiten. Tatsache ist, daß in Kopenhagen ziemlich viele Handschriften Hamburger Provenienz, aus der Bibliothek des Domkapitels, dem Langermann angehörte, aus den Sammlungen von Hamburger Gelehrten, z. B. von L. Langermann,² gelandet sind.

Ungefähr 18 Jahre waren seit Langermanns Aufenthalt in Speyer verstrichen, als Nicolaus Heinsius selbst hinkam. Viele ihn fesselnde Texte des Altertums fand er im Kataloge verzeichnet, doch suchte er nach mancher angezeigten Handschrift, darunter auch nach dem Ovid, vergeblich, sei es daß die Bände verloren gegangen oder verstellt waren. Am 1. Nov. 1672 schrieb er aus

¹ Vgl. die zweiteilige Bibliotheca Heinsiana sive catalogus librorum quos magno studio et sumptu, dum viveret, collegit v. i. Nicolaus Heinsius, Lugduni Batavis (1682). Das Exemplar der Univ.-Bibl. München (8° H. lit. 2196) hat jeweilig am Rande die Verkaufspreise (handschriftlich) und auf vorgeschalteten Blättern viele Einzelbemerkungen, eingeleitet durch den Satz: 'In margine catalogi adscriptae sunt notae viri clarissimi J. G. Graevii, eloquent., polit. et linguae Graecae professoris ordinarii, quas cum studiosis suis communicavit Trajecti ad Rhenum a^o 1695.'

² Ms. Thott 326 in 2^o, ein Pandektenkodex saec. XIII, bis 1762 im Besitz des Hamburgers Michael Richey (vgl. Serapeum 1864 S. 20 ff.), der auch den Thesaurus utriusque linguae des Bonaventura Vulcanius, Leiden 1600, 'cum emendationibus et collationibus manu Lucae Langermanni' erworben hatte (a. a. O. S. 25). Aus Langermanns und Heinsius' Sammlungen stammt ferner Oxford Bodl. Auct. F. 22. (Western ms. 8860) mit Claudianus de raptu Proserpinae und Ovidii fasti, saec. XV.

Frankfurt a. M. an Langermann:¹ 'Spirae vidi egregios (scil. codices), sed multi horum quos catalogus promittebat, iam erant inde suscepti, etiam Ovidianum exemplar, cuius excerpta nonnulla ad me mittebas olim. In cathedrali huius civitatis nihil praeter quisquilias monachales fere asservatur. Inter quas tamen Ovidii opera haud contemnenda inveniebam heri, quorum usum impetravi.' Fand er auch die alte Metamorphosenhandschrift, von der er ein Stück erhalten hatte, nicht wieder, so doch andere Ovidkodizes und sonstige antike Literatur. Darüber drückte er sich etwas genauer J. G. Graevius gegenüber am 6. Nov. d. J. aus:² 'Spirae totum in bibliotheca exegi diem. Quamquam autem desiderabantur complures ex libris, quos catalogus promittebat, atque in his Saturnalia Macrobianae, orationes aliaeque Ciceronis atque in eas Pedianus Asconius, Florus, Antonini itinerarium cum pervetusto metamorphoseon Nasoniarum exemplari, quod Langermannus ante octennium (?) inspexit, occurrebant tamen haud pauca minime contemnenda, de quibus coram. Officiorum Ciceronis tria, ni fallor, exemplaria satis vetusta, rhetoricorum duo aliaeque Tullii tui manus inciderunt meas. Nam epistolae aetatem non nisi annorum CCC praese ferebant. Et haec quidem hactenus.' Wir würden gern mehr über alle diese Handschriften wissen, z. B. welche Reden Ciceros man in Speyer hatte, ob der Asconius Pedianus eine Zwillingshandschrift des alten von Poggio gefundenen, seitdem verschollenen Sangallensis saec. IX war, auf dessen im 15. Jahrhundert angefertigte Abschriften unser Text zurückgeht. Wir können auch verstehen, daß Graevius sofort nach den Ciceroexemplaren verlangte:³ 'De Ciceronis libris, quos in Spirensi bibliotheca vidisti, agam prope diem cum amico qui in illa urbe degit.' Denn selbst der relativ junge Codex epistolarum mußte von Wichtigkeit sein, da die Briefsammlungen erst im 14. und 15. Jahrhundert weiter bekannt gemacht und häufiger abgeschrieben wurden, gerade bei ihnen die in Deutschland aufgetauchte Überlieferung eine große Rolle spielt. Es ist mir leider bisher nicht gelungen, in den Ausgaben, Kommentaren und Briefen (etwa in den umfangreichen

¹ Hamburg Sup. ep. XXVII fol. 277^v.

² Burmani sylloges epistolarum IV 142.

³ Burmani Sylloges IV 150.

Briefsammlungen in Leiden, die durchzuarbeiten ich bisher keine Gelegenheit hatte) von J. G. Graevius (1632—1703) deutliche Spuren der Speyerer Cicerokodizes zu finden. Vielleicht glückt es anderen Forschern. Bemüht hat sich Graevius um Speyer. Jedoch glaubte Heinsius ihn warnen zu müssen:¹ ‘De bibliothecis Germanicis iam indicavi nullam a me visam hactenus codicibus manu exaratis instructam praeter Spirensis unam, ut mirari subeat Janum Gruterum tot scriptoribus antiquis editis nusquam eius tam vicinae meminisse. Usus illorum nisi procuret tibi nonnemo apud episcopum, qui electori Moguntino datus nuper est coadiutor, ut vocant, vix impetraveris.’

Die letzten Besucher der alten Dombibliothek, von denen ich weiß, sind der Werdener Benediktiner Adolf Overham und der Jesuit Johannes Gamans. Overham, der z. B. mit J. Mabillon und mit Leibniz im Verkehr stand und sich als Herausgeber des Lebens Meinwerks von Paderborn, Neuhaus 1681, verdient gemacht hat, fertigte ‘ex codice ms. veteri bibliothecae Spirensis cathedralis cuius primo folio verso inscriptum est „Ruodegerus qui et Huozmannus hunc librum sanctae Mariae dedit“’ eine Abschrift der Papstliste, die auch Gamans verzeichnete, ferner Auszüge des alten Speyerer Kalendarium necrologicum an, die im Landesarchiv zu Wolfenbüttel Kopiaibücher no. 100 (Kollektaneen Adolf Overhams vol. II und IV) erhalten und von J. F. Boehmer (Fontes IV 315 sqq.) herausgegeben sind. Vielleicht läßt sich in Overhams Kollektaneen, die ich vor Jahren schnell durchsah, noch mehr aus und über Speyerer Kodizes finden. Daß die alte Regula canonicorum und ihr von 961 bis 1167 reichender ‘Liber mortualis seu potius Kalendarium, cui adiuncta sunt defunctorum seu eorum qui ecclesiae aliquid legarunt nomina’ selbst in Wolfenbüttel lägen, ist ein Irrtum Grünenwalds.²

Von den Briefen, die Johannes Gamans³ († 1684) an Leibniz gerichtet, kenne ich drei aus den Jahren 1671, 1673, 1674;⁴

¹ Burmani Sylloges IV 154.

² Pfälzisches Museum XLIII (1926) S. 287 und Die Bücher und Handschriften des alten Speierer Domstiftes S. 9.

³ Vgl. Ch. Sommervogel, Bibliothèque de la compagnie de Jésus. Bibliogr. III (1892) p. 1148 sqq. und B. Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. III (1921) S. 557 ff.

⁴ G. W. Leibniz, Sämtliche Schriften und Briefe I 1 (1923) S. 148 f.

die sonstige Korrespondenz, die mit diesen Stücken nicht erschöpft sein dürfte, scheint verschollen zu sein. 1679 rühmte Leibniz¹ den Pater in einem Brief an den Bischof Ferdinand von Paderborn außerordentlich: 'Certe in societate Jesu apud Germanos praeter Masenium et Gamansium novi neminem qui patriae historiae invigilet. Nam P. Balbinum Germanis accensere non possum. Gamansium autem incredibili diligentia et summa fide et tot annorum laborioso apparatu in his studiis versatum doleo non satis aut nosci aut iuvari. Sed haec ferente ita occasione dicenda putavi, non quod virum apud vos ignotum putem, cum quo fateor mihi nullum a multis iam annis commercium intercessisse.' Wie eifrig Gamans die geschichtlichen Arbeiten des großen Leibniz unterstützt hat, beweist Ms. XLII, 1837ⁿ, der vormals Kgl. und Provinzial-Bibliothek zu Hannover. Dieses Ms. besteht aus 10 Papierblättern, die fast völlig mit Aufzeichnungen von Gamans bedeckt sind. Der Schreiber nennt sich zwar nirgends, aber die ligaturenreiche, flüchtige Gelehrtschrift ist unverkennbar die mir aus Würzburger Kollektaneen wohlbekannte² Schrift von Johannes Gamans. Dieser hat darin einen Index der Speyerer Dombibliothek mitgeteilt, den ich seit langer Zeit kenne, hier aber zum ersten Male veröffentliche, außerdem wichtige Auszüge namentlich historischen Inhalts aus Handschriften und Drucken des Speyerer Doms. Sollte meine Wiedergabe in unwichtigen Einzelheiten hier und da — ich hoffe: sehr selten — Verlesungen bieten, bitte ich zu bedenken, daß die Schriftzüge von Gamans der Entzifferung, bei der mir Dr. B. Bischoff freundlichst geholfen hat, außerordentliche Hemmnisse in den Weg legen.

Der Index ist kein vollständiger Katalog, bringt nur eine Auswahl der Kodizes und Drucke, für die Gamans selbst besonderes Interesse hatte und Interesse bei Leibniz voraussetzte. Der Jesuit hat auch wohl nicht alle von ihm aufgeführten Kodizes in Händen gehabt, sondern den einen und anderen Titel aus dem ihm vorliegenden Katalog des Gesamtbestandes übernommen. Da wir

¹ A. a. O. I, 2, 400f.

² Vgl. P. Lehmann in den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens (1930) S. 267 f. und 271 ff.

aber dieses ältere Verzeichnis saec. XVI/XVII nicht mehr besitzen, ja überhaupt kein einziger Katalog der Speyerer Dombibliothek aus irgendeiner Zeit erhalten ist, müssen wir froh sein, daß Gamans so viel verzeichnet hat. Um meine Abhandlung nicht über Gebühr anschwellen zu lassen, verzichte ich auf einen ausführlichen Kommentar zu dem Index und möchte nur die Hoffnung aussprechen, daß das Verzeichnis bei den Forschern Beachtung findet, bei der Überlieferungsgeschichte der verschiedenen Werke berücksichtigt wird und vielleicht gar zur Wiederentdeckung irgendeines dem Verderben entronnenen Spirensis führt.

Aufmerksam mache ich auf das an erster Stelle stehende, offenbar sehr alte Bibelmanuskript mit der Vita s. Goaris, auf den nach der in allem glaubwürdigen Beschreibung wirklich autographen Metaphysikkommentar Alberts des Großen, der schwerlich mit dem von Peter Drach (vgl. oben S. 28) erbetenen schön geschriebenen Kodex identisch gewesen ist, auf die Alchvinehandschriften, den ehrwürdigen Kodex mit den Canones apostolorum und Konzilsbeschlüssen, den Band mit germanischen Volksrechten und karolingischen Kapitularien, die Chronik des Matthias von Kemnat, die beiden Manuskripte der Metamorphosen Ovids, die Heinsius 1672 nicht mehr finden konnte, Gamans vielleicht nicht nach Autopsie, sondern auf Grund des älteren Inventars notiert hatte, auf die Hrabanusexemplare, die Rhetoriksammlung, die Vita s. Uodalrici und die beiden Handschriften mit der Vita s. Martini und dem Dialog des Sulpicius Severus.

Daß Gamans nur eine Auswahl bietet und gerade für die Klassiker auf den — verschollenen oder wohl verlorenen — Katalog verweist, wird jeder Handschriftenforscher nach der Lektüre des Index lebhaft bedauern, wenn auch verstehen. Der Schmerz wird gelindert angesichts der Tatsache, daß Gamans die geschichtlichen Nachrichten nicht weniger Bände im Anhang abgeschrieben und exzerpiert hat. Ich versage es mir, den vollen Wortlaut dieser Abschriften und Auszüge mitzuteilen und zu untersuchen, beschränke mich darauf, die einzelnen exzerpierten Bücher zu nennen. Hoffentlich nimmt sich dann ein Historiker die Zeit zu genauer Prüfung der einzelnen Stücke.

1689 kam das große Verhängnis für Speyer. Auf Befehl Ludwigs XIV. und seines Ministers Louvois brannten die französischen Truppen unter Duras und Montclar fast die ganze Stadt nieder. Der Dom wurde zerstört, Domarchiv und Dombibliothek gingen zum größten Teil in Flammen auf. Von den alten Handschriften blieben nur wenige übrig. So schließt die Geschichte der Speyerer Dombibliothek mit einer Katastrophe ab.

Daß damit wirklich ein außerordentlich reicher Schatz verloren gegangen ist, zeigen eindeutig die Nachrichten, die ich zusammengetragen habe. Es handelt sich nicht nur um „einige Titel ihrer alten handschriftlichen Werke“, sondern um die Kunde von vielen Texten des griechisch-römischen Altertums, von biblischen und patristischen Büchern, mittelalterlichen Schriften, vorwiegend in lateinischer Sprache, aus allen Jahrhunderten, um die Kunde von Handschriften, die z. T. große Seltenheiten und Kostbarkeiten gewesen sind. Das Erfreuliche ist, daß seit dem 15. Jahrhundert viele Gelehrte Wichtiges aus diesen Kodizes gelernt und weitergegeben haben, so daß die Rekonstruktionsversuche, die auch mit dieser meiner Arbeit noch nicht am Ende angelangt sein werden, keine verlorene Liebesmühe sind.

Gamans über die Speyerer Dombibliothek

Index alphabeticus bibliothecae Spirensis cathedralis ecclesiae, praecipue Mss. fol. 1¹³.

Actus apostolorum, epistolae canonicae, Jeremias, apocalypsis et s. Goaris vita ms. vetustissima. Classe 1^a lit. F.

Adami protoplasti vita ms. vide Lucidarius.

5

Aegidius Romanus de originali peccato, de virtutibus per exempla, de conceptione b. Virginis, de abusioibus, ms. cl. 3 l. F.

De regimine principum 2 exemplaria ms., ibidem. Super cantica canticorum scripta, cl. 1 l. A.

10

Alberti Magni in metaphysicam Aristotelis autographum in parvo folio pergam., cl. 11 l. B. Ipse vidi et inscriptionem pergameno grandibus litteris libro agglutinatum eius rei testem legi 'Metaphisica. Istum librum manu propria scripsit magnus Albertus.' Est liber in quarto pergam., 3 digitos crassus, corio albo et assere tectus. Osculatus sum iterum iterumque, quia reliquiae. Porro scriptura Alberti est parum elegans, legi tamen potest, etsi in hoc viri docti male legitur (?).

Albinus levita de adoptione filii Dei ad Elipantum, quaestiones in genesin, benedictiones patriarcharum, de numero reginarum et concubinarum Salomonis, comparatio veteris et novi testamenti, de ordine sacramenti baptismatis, de 3 generibus visionum, Ms. in parvo folio, cl. 8 lit. A. NB hic erit Alcuinus.

20

Alcuinus de virtutibus v. Malchus de afflictione.

Alfonsus Virvesius contra Lutherum, Wicelii typus ecclesiae, Chrysostomi liturgia, ritus baptizandi, Liechtenbergeri prognostica, martyrologium Huswardi monachi, clas. 4 l. A.

25

Antonini, Florentini archiepiscopi, itinerarium, ms. cl. 7 lit. D.

Appiani inscriptiones sacrosanctae vetustatis, cl. 6 l. G.

Aquisgranensis concilii decreta, cl. 10. l. c.

30

Aristotelis varia ms.

9 f. Es ist nicht ganz klar, ob Ms. cl. 3 lit. F. auch De regimine principum enthielt oder ob dieses Werk in cl. 1 lit. A stand. 13 'perg. grandibus litteris' interlinear. 14 'Metaphisica' interlinear. 15 'Est' — 17 'legitur' über der 2. Kolumne von Gamans nachgetragen.

- Item Athanasii.
 Item Augustini.
 Basileensis et Francofurdiensis concilii acta etc. ms., cl. 10 l. c.
 35 Basileensis concilii decreta, ibidem.
 Bedae opera multa ms.
 Item Bernardi ms. et varia impressa.
 Biblia, ms. varia, item impressa.
 Item Boethii.
 40 Bonaventurae.
 S. Bruno, episcopus Herbip., in psalterium, cl. 1. l. A.
 Breviaria varia.
 Burchardi Wormatiensis decreta.
 45 Canones apostolorum et decreta variorum conciliorum ex authenticis
 Adriani papae, quod Carolus Magnus accepit descriptum, ms. cl. 10. l. C.
 Clementinarum mss. tria exemplaria, cl. 10. l. E. Item impressa.
 Varia mss. Gregorii, Hieronymi.
 Lex Ripuariorum, Salicorum, Baiuariorum etc., ms. cl. 8 litt. B.
 50 Item Pipini, Longobardorum, Alemannorum, capitula Francorum,
 Lotharii, Caroli Magni, cl. 10. l. C.
 Martiniana chronica, ms. tertio cl. 7. l. F.
 Matthiae Kemnathensis chronicon, ms. cl. 7. l. C, est legibile
 valde et nitidum.
 55 Moguntina statuta, cl. 10. l. C. Item libri decretalium cum
 6. decretalium, ibidem ms.
 Moguntini concilii constitutiones cum Paulo Cortesio, ibidem.
 Moguntina statuta sub Sebastiano, ibidem.
 Nicolaus Gorra super cantica, ms. cl. 3. l. F.
 60 H. Contracti chronicon, Ottonis Frisingensis, Radevici, Paduani
 monachi de Insubribus et Euganeis, Colmariense et Alberti Argent.
 Chronicon, cl. 7. l. C.
 Ovidii metamorph. ms. bis cl. 11, l. A.
 Peregrini sermones, cl. 6 l. D.
 65 Beati Jeremie sermones, cl. 6. l. B.
 Petrus de Vincis de querimonia Friderici imperatoris, ms.
 cl. 7. l. F.
 Petri Rigae poemata scilicet aurora super totam bibliam, cl. 11
 l. C.

- Pistorius de vita et obitu marchionis Badensis, cl. 7. l. F. 70
- Priscianus maior, ms. bis cl. 12. l. C.
- Item minor, ibidem l. B.
- Iterum ibidem cum pluribus grammaticis, ms.
- Rabanus in genesin, exodum, cl. 1. l. a et ms. cl. 1 l. G.
- In num., deuter. ibidem. 75
- In reliquos libros Mosis, ms. ibidem.
- In epistolas et evangelia a nativitate ad pascha, ms. ibidem.
- De cruce, ms. ibidem.
- In sapientiam, ms. ibidem bis.
- De restauratione ad poenitentiam ex canonibus. De consanguineorum nuptiis, magorum praestigiis et tractatus Alcuini ad quendam comitem, ms. ibidem.
- De institutione clericorum, ms. bis ibidem.
- Reginonis chronicon cum Witekindi Saxonis, Silvii Bohem., Luitprandi Ticinensis de rebus in Europa gestis, Wimphelingi 85 epitome rerum Germanicarum, chronicon Mogunt., cl. 7 lit. B.
- Rhetoricae diversorum veterum, ms. cl. 12 l. C.
- Salomonis, episcopi Constantiensis, glossae ex illustribus autoribus collectae, cl. 12 l. B.
- Sicambri dialogi de quantitate syllabarum, ubi item catalogus 90 eius operum impressus, vide Theobaldi episcopi.
- Soccus de sanctis, ms. bis cl. 6 l. C.
- Statuta synodalia et diversa concilia, ms. cl. 10 l. C.
- Testimonia librorum Mosis et interpretatio vocum Hebraicarum. Ms. clas. 5 l. D. 95
- Theobaldi episcopi physiologus cum Mantuani Maria et variis Rutgeri Sicambri, canonici regularis, cl. 11, l. B. ^{ll}
- S. Thomas, Summa ms. in 4 tomis, cl. 5 l. c. Item in 3, ms. fol. 1^v cl. 5 l. B. Item in libros sententiarum, ms. Item quaestionum excerpta, ms. Eius defensio, ms. 100
- Trevirensis concilii decreta, vide Joannem Fabri.
- Valentini, episcopi Hildesh., statuta synodalia, vide Colon. concilii.
- Velleius Paterculus a B. Rhenano inventus, vide Swetonius cum aliis. 105
- Vita s. Martini, epistolae et dialogus Severi, ms. cl. 7 l. F. Insignis est et perantiquus codex.

Vita s. Udalrici ms. ibidem perantiqua et vetusta cum miraculis per quendam Gebhardum, ni fallor.

110 Urspergense chronicon, cl. 7 l. E.

Zvallardus de peregrinatione Hierosolym., cl. 7 l. B.

Et aliorum plurium autorum classicorum ms., impressa alia exemplaria, quae facile ex catalogo peti possunt.

In eadem bibliotheca in pergam. 8. fol. grandi, pervetusta et legibili manu scripta vita s. Martini, epistolae et dialogus Sulpitii cum subscriptione in fine: 'Liber hic scriptus est in ecclesia s. Michaelis in Sunsheim sub Adelgero abbate.'

fol. 2^R: 'In Bibliotheca Spirensi ex libro in fol. corio rubeo, assere, uncis, tit. laterculi "Problemata Aristotelis; quodlibetum f. Jacobi de Esculo f. min.; chronica de urbe condita, de pontificibus et imperatoribus", in pergam. insigni manuscripto, porro ista incipit "Quoniam scire tempora summorum pontificum." Videtur esse Martiniana, desinit a. M. CC. LXX in morte s. Ludovici regis et Eduardi regis Angliae contra soldanum expeditione ac morte huius confixi in carcere, ultima verba sunt 'cum gaudio.'

Huius chronicae marginibus posterius, sed ab olim veteri manu aliqua adiecta sequuntur isto titulo: "Chronica nova quorundam factorum."

Es folgen Annalen saec. XI—XIV.

fol. 2^V sq.: 'Ex psalterio eiusdem Bibliothecae in folio parvo, corio albo, assere, uncis, pergam. ms. calendario sequentia recentiore manu adscripta, descripta sunt: "— — —" Annalistische Notizen saec. XV und XVI.

fol. 3^R leer.

fol. 4^R u. ^V: 'Ex parte hyemali de sanctis, codice pergam. ms. chori et ecclesiae Spirensis.' Auszüge aus einem Speyerer Kalender.

fol. 5^R: 'Ex impresso diurnali ad s. Benedicti, cuius calendario monialis coenobii Sebach iuxta Limpurg sequentia adscripterat iam circa annum 1500.' Nekrologische Notizen.

fol. 5^R u. ^V: 'In sacristia cathedrali ex obituario perg. in quarto magno seu parvo folio ms. ". . ." Annalistische Notizen saec. XIV und XV.

fol. 6^R: 'Ex codice in parvo folio seu quarto, corio rubro et li-

gulis coriaceis, cui inscriptio lateralis: "Statuta concilii Aquigranensis." Cui initio primo folio inscripta sunt omnia praedia ecclesiae Spirensis et inter caetera "In Enselenheim Waltherus episcopus hobam I dedit." Post haec sequitur regula canonicorum Aquensis egregia manu scripta, post regulam obituarium vetus, iterum pulchra manu scriptum et, ni fallor, iam ferme a tempore Ludovici Pii aut propinque saltem.

Es folgt bis fol. 7^R ein reichhaltiger, bis zum Dezember reichender Auszug aus dem Kalendarium necrologicum, von dem ein nur bis zum 20. Mai reichendes Exzerpt Adolf Overham angefertigt und Boehmer, *Fontes* IV 315 sqq. veröffentlicht hat. Der nekrologische Kalender, den aus einer Speyerer Handschrift des Generallandesarchivs in Karlsruhe Reimer veröffentlicht hat (*Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* XXVI 413 ff.), ist erst um 1250 begonnen, geht aber auf das ältere von Gamans und Overham benutzte Kalendarium zurück. fol. 7^R aus demselben Kodex der Aachener Statuten eine Liste der Speyerer Bischöfe von Athanasius bis Günther († 1156).

fol. 7^V—8^R: 'Ex calendario vetusto pergameneo ms. bibliothecae cathedralis Spirensis psalterio simili praefixo in quarto seu parvo folio corio albo cum uncis.' Annalistische Notizen saec. XV et XVI.

fol. 8^R: 'Alius item liber in bibliotheca ms. in parvo folio seu quarto "Lucidarius" inscriptus, in huius initio incipit "Fundamentum igitur huius opusculi etc. Gloriose magister, rogo" usw., 'est dialogus inter magistrum et discipulum de Deo et omnibus fere fidei rebus, crassus unum digitum, in pergam. ms. vetus.'

Finis: "Videas bona Jerusalem omnibus diebus vitae tuae." Caeterum est liber pulchri discursus et clari.

Item ibidem pontificale seu rituale perantiquum et elegantia manu scriptum pictumque in titulo, pergam. in parvo folio, corio rubro et assere, in cuius capitum indice sunt ista: "Ad capillos deponendos, ad clericum faciendum, ad benedicendum abbatem et abbatissam (NB. ergo distinguitur a monialibus), ad ancillas Dei virgines viduasque velandas."

Ibidem vetus pulchra manu scriptum in nitido pergam. in folio collectarium in assere, corio albo, cui prima pagina adscriptum pervetusta manu:

“Me Gotefrid sanctae praesul dedit ecce Mariae
munero pro tali teneat pia gaudia caeli
quo residet regum rex omni laude per aevum.”

Item in grandi folio pergam. eleganti et perantiqua manu scripta “Nomina episcoporum qui fuerunt in s. Romana ecclesia per ordinem” (est inscriptio laterculi) in corio albo, assere. Incipit “Dominus Petrus sedit annos XXV, menses II, dies VIII; Linus” etc. Prima pagina item scriptum pervetusta manu: “Ruodegerus qui et Huozmannus hunc librum s. Mariae dedit.” Post 3 dig. crass. “Hadrianus natione Romanus ex patre Talaro post episcopus.”

fol. 8^v ‘In libro in quarto, assere, corio subrubro, pergam. ms. “Gerardi, episcopi Spirensis, epistola” synodalis contra religiosos habentes us patronatus in ecclesiis et iis nequaquam providentes aut reditus accidentes, datum Spirae anno MCCCLI.’ Aus dem fernerem Inhalt des Bandes werden ‘Statuta synodalia’ und ‘Indulgentiae ecclesiae Spirensi largitae’ saec. XIV kopiert oder exzerpiert (fol. 8^v + 9^r).

fol. 9^r ‘1. Ex missali ms. pergam. in sacristia ecclesiae Spirensis 1^a pagina’ Baunachrichten und Annalistisches saec. XV. ‘2. In alio insigni manu scripto et picto aureis litteris in quarto, corio subrubro, initio titulus “Epistolae et evangelia de tempore; plenarium de sanctis per circulum anni” et mox sequuntur epistolae et evangelia ordine et postea . . . rubrica “Incipit plenarium de sanctis per circulum anni”, unde notandum, quod epistolae et evangelia quae in quolibet sancti festo non sunt plene posita, sed notata in codice suprascripto sunt requirenda.

3. Ibidem in missali insigni, ms. perg., tecto bysso: “2. Cal. Apr. Depositio Gwidonis abbatis. 4. Non. Maii. Commemoratio coronae Domini. Translatio b. Guidonis abbatis.” Ita in pervetusto ms. calendario et breviario ecclesiae ss. Germani et Mauritii. In eodem s. Germani calendario ponitur die s. Mariae Magdalene rubrica “Cirilli martyris”. Eadem in alio simili missali.

4. In alio missalis impressi olim calendario “s. Fridolini” initio Martii, “S. Walperti” 2^a Maij, “S. Verenae” 1. Sept. “est clara et testata memoria”.

In sacristia columna media appenditur tabula cum facie Christi cum hymno subscripto "Salve, sancta facies nostri redemptoris" etc. cum psalmi oblatione "Misereatur nostri" etc., collecta "Deus qui nobis Agnetis lumine vultus . . ." etc. Quicumque hanc praescriptam orationem dixerit, hic a 5 papis, videlicet Innocentio V., Gregorio IX., a Johanne IX., a Benedicto V., ab Urbano 5., a quolibet istorum CCC dies indulgentur, appicta marginibus insignia Nicolai 5., Hugonis, cardinalis de Cypro, Philippi, cardinalis Bononiensis. Item quasi (?) dextera adgeniculans habitu veteri canonicali Jo. Dorment . . . Ma . . . et ait "Salve, sancta facies".

Lucas Langermann, Nicolaus Heinsius und der Ovidius Spirensis.

Dank dem großen Entgegenkommen der Leitung der Universitätsbibliothek Leiden und der Vermittlung der Staatsbibliothek München konnte ich die in Leiden Ms. Burm. F. 12 erhaltenen Originalbriefe von Lucas Langermann¹ aus den Jahren 1652—81 noch gerade rechtzeitig in München benutzen und aus ihnen wesentliche Bestätigungen und einige Ergänzungen meiner obigen Ausführungen und Vermutungen erhalten.

Langermann hatte seit Frühjahr 1655 für das Hamburger Domkapitel am Reichskammergericht zu Speyer zu tun und be-

¹ Mir übersandt sind 255 Originalschreiben von Lucas und 10 von Laurentius Langermann. Leiden besitzt auch viele Briefe von Heinsius an Langermann. Da es jedoch Abschriften sind und zum mindesten die Mehrzahl der Originalschreiben mir aus dem Hamburger Briefkodex bekannt ist, glaubte ich die ziemlich kostspielige Versendung der Briefbände sparen zu können. — Aus dem reichen kulturhistorischen Inhalt der Langermannbriefe hebe ich nur einige Stellen heraus, wo der Gelehrte von der damals in Deutschland noch seltenen und mit Mißtrauen angesehenen Schokolade spricht. Ende Februar 1656: 'Chocolatae cum commodius habere aliquid possis per d. Sorrorum vel alios amicos quaeso, ut pondus aliquod mihi mittas idque ex optimo genere idque clam cum libris meis compingas; nolim enim quenquam scire, me illo lascivo cibo delectari.' 14. Mai 1656: 'De chocolata ut mittas peto eaque antiqua ex proba; includi autem ita debet, ut ne palam fiat me cibos illos amare.' Dann im Widerspruch zu vorstehenden Bitten am 14. Februar 1657: 'Chocolatam quod promittis, ego nequidem illa indigeo, cum, uti nosti, externa subsidia semper periculi aliquid habeant idque secundum politicorum doctrinam melius interno robore pugno quam illis irritamentis.'

nutzte diese Gelegenheit eines mindestens zweimaligen Aufenthaltes in der Stadt, für Nicolaus Heinsius nach Ovidhandschriften Umschau zu halten, fand jedoch nicht sofort Gelegenheit, in die Dombibliothek zu kommen. Im Februar wurde er noch in Hamburg durch eine Rechtsstreitigkeit festgehalten. 10. Februar 1655: 'Iam Spiraee essem, si non haec res me teneret.'

Der früheste¹ mir vorliegende, aus Speyer selbst datierte Brief stammt vom 4. Mai; darin heißt es: 'Bibliothecam hanc necdum videre adhuc licuit. Spes tamen aliqua est facta.' Speyer, 9. Mai: 'Iam tertium ad te Spira scribo. — — De Ovidio nulla spes est, si non bibliotheca capitularis aliquid sit habitura.' Nachdem Langermann Mitte Mai 1655 nach Hamburg zurückgekehrt war, reiste er im Juni von neuem nach Speyer und schrieb von dort am 26. Juni an Heinsius: 'Hanc bibliothecam non licuit adhuc intueri. Credo, erubescunt, quod vel nulla vel hoc loco sit indigna.' Der Speyerer Brief vom 22. Dezember 1655 enthält nichts über die Bibliothek. Durch all das wird meine oben (S. 39) ausgesprochene Vermutung bekräftigt: Lucas Langermann hat die Speyerer Dombibliothek und die Metamorphosenhandschrift nicht schon 1652 kennengelernt, was man nach Grünenwald annehmen mußte, sondern frühestens im Sommer 1655, wahrscheinlich sogar erst im Herbst oder Winter darauf. Es ist auch weder erwiesen noch wahrscheinlich, daß er jemals die Büchersammlung systematisch hätte prüfen dürfen. Vermutlich konnte er nur den handschriftlichen Katalog und dann einige auf Grund der Katalogangaben erbetene Kodizes Ovidianischer Werke durchsehen. Das erste und geschichtlich wichtigste Zeugnis für sein Bekanntwerden mit der Speyerer Handschrift von Ovids Metamorphosen ist eine Stelle, die ich in Langermanns Hamburger Brief an Heinsius vom letzten Februartage 1656 ('in exitu Februarii') aufspürte: 'Incidit Spiraee in codicem antiquissimum satis Metamorphoseos, quem, quamvis mutilum in fine et principio, in maxima negotiorum forensium multitudine contuli. Folia etiam nonnulla, quae adiacebant, solutis nempe retinaculis syllibi mecum attuli, cum nec temporis satis esset, tum ut de fide codicis ex ipsa scriptura tibi constaret. In illis quae contuli

¹ Ein Speyerer Brief dieser Zeit scheint verloren gegangen zu sein.

inveni elegantissimas quasdam emendationes, quas nisi iam habeas, te omnino approbaturum scio.' Und als Nachtrag: 'Quae de Ovidio scripsi, proxime habebis. Ipse enim postis sum usus, suppellex mea brevi sequetur.' Hier ist klar und deutlich gesagt, daß Langermann 1655/56 einige lose Blätter des Kodex aus diesem heraus- und mit sich nahm, so wie ich es oben S. 42 zu behaupten gewagt hatte. An der Identität der in Kopenhagen erhaltenen Pergamentlage mit dem 'membranarum veterum fragmentum', das Langermann an Heinsius richtete, kann nun kein Zweifel mehr bestehen.

Lucas Langermann berichtete Heinsius unterm 14. Mai 1656 noch folgendes: 'De Ovidio nihil moror, mittam ubi potero. Postis etiam si velis committi, faciam. Timeo autem ne illic pereat. Omnia conferre non potui. In illis vero quae non contuli (peream enim, si per negotia licuit), quia mihi relinquere conscientiam videbatur, descendendum fuit ad illas artes quas tu, si meministi, olim Reginae in me commendasti. Idque non sine periculo successit, quod Deum ipsum mearum partium habere videbar.' Der Hamburger hat also die Blätter tatsächlich heimlich an sich genommen und beruft sich für seine bedenkliche Handlungsweise auf das Interesse der Wissenschaft und die Ratschläge des Heinsius und die Kniffe der Königin Christine von Schweden, die ja durch verschiedene, z. T. sehr namhafte Gelehrte Handschriften und Handschriftenfragmente manchmal auf verbotenen Wegen in ihre eigene Sammlung bringen ließ.

Langermann fuhr dann in seinem Briefe fort: 'Si iudicium vis de codice facere. Lib. 3 [III 508] legitur "faces feretrumque [dieses Wort unterstrichen und interlinear 'ita editio tua'] parabant"; "Et [unterstrichen und interlinear 'NB'] veniet neque" [III 524]; "taliam dicentem proturbant" [unterstrichen und interlinear 'ita editio'; III 526]; "hac Tyron hac [unterstrichen und interlinear 'ita editio'] profugos" [III 539]; "vos pellite [unterstrichen] molles" [III 547]; "obstructaque saxa tenebant" [unterstrichen und interlinear 'ita cum editione tua'; III 570]; "applicor et dextris adduco [unterstrichen und interlinear 'NB'] litora remis" [III 598]. Sed iam recurro ad tuam editionem et video pleraque a te iam occupata. Ibidem "ut ira mora vires adsumere [unterstrichen] posset" [III 693]; lib. 4 "falcato verberat

ense” [IV 727]. Ita in Fabula Salmaciana versus ultimus “fecit et incerto [unterstrichen] fontem medicamine tinxit” [IV 388], ibi legebatur “in certo”, quod valde mihi arridet; ita de Cerbero lib. quarto “Et tres latratus semel [unterstrichen] edidit” [IV 451]; et de Sysiphon “aut petis aut urges rediturum [unterstrichen] Sysiphe saxum” [IV 460]; et huiusmodi plures, quas, an Romero velis committi vel possis, iube. — — — Stephanum de urbibus elegantem et nitidum nuper hic inveni, quem nisi iam habes tibi servo. — — — Inveni et Hesichium et glossarium vetus ms. cum uno vel altero raro satis libro.’ 16. August 1656 styli veteris: ‘Ovidium Spirenses per illum (scil. Gronovium) habebis uti et Lucanum tuum et quod Claudiani supersit, Stephanum etiam de urbibus et si quid aliud velis, quod in tempore monebis.’ ‘Feriis Martini’ 1656: ‘Cum Gronovio mittam excerpta et membranas Ovidianas. Mittam etiam Faustinas, siquidem illas habeo, quibus “pudicitia” et “fecunditas” inscriptum. Addam Stephanum de urbibus Basiliensem; puto enim esse Basiliensem. Haec vero domi mea scribo, libros vero habeo adhuc domi patris’. Zuweilen scheint nun Langermann doch das Gewissen geschlagen und ihm den Plan nahegelegt zu haben, die entwendete Pergamentlage den Speyerer Eigentümern zurückzuerstatten. Er stellt sich freilich harmlos und tut so, als ob die Blätter zufällig in seinen Händen geblieben seien. 17. Jan. 1657: ‘Cum Gronovius noster ad vos sit recursurus, illa nunc utor occasione, ut quicquid sciam tibi placere ex meis mittam. Primum ergo Ovidii excerpta cum paginis nonnullis, quas contulissem quidem, si licuisset, sed quia haerebant illae paginae et mihi, dum redderem monachis¹ codicem, exciderant, inventas postea malui retinere, dum tu conferres, postea vero reddendi animum habeo. Idque addo, ne tu Vossianum illud in me repetas, qui Hamburgenses omnes . . ., nosti cetera. — — — (Er spricht über die antiken Münzen, die er mitschickt, dann:) Ex libris primum mitto Lucanum tuum

¹ Man könnte im Hinblick auf dieses Wort zweifeln, ob Langermann den Kodex aus der Kapitelsbibliothek oder aus einem Kloster hatte. Jedoch sind mit den ‘Monachi’ wohl einfach Geistliche gemeint. Denn Heinsius spricht (vgl. oben S. 44) ausdrücklich 1672 von dem Metamorphosenkodex der Dombücherei, und Gamans verzeichnet im Index derselben Sammlung (vgl. oben S. 50) zwei Exemplare der Metamorphosen.

et gratias tibi ago, quod illum mihi dederis utendum. Ego vero prae multitudine negotiorum illum conferre vel exscribere non potui. Meum Lucanum tibi offero, quem scis me strenue hinc inde contulisse, modo tu desideres illum. Addo Stephanum Basiliensem. Claudianum Helmstadiensem non invenio nec totus ille erat, sed solum aliqua eius pars. Iterum tamen quaeram crastino mane et, si invenero, dabo Gronovio.' 21. März 1657: 'Accepisse te a Gronovio quae illi commiseram laetor. Etiam Lucanum illi dedi, quem si sibi servare velit et id pace tua fieri possit, opus est, ut precario a te illud obtineat. Ovidio te delectari imprimis gaudeo; ubi usus fuisti illis membranarum, velim remitti priscis possessoribus, ut exonerem meam conscientiam.' Noch am 31. Mai 1662 gedenkt er des — wohl nie wiederhergestellten — Ovidianuskriptes: 'Ovidius Viennensis ad Spirensem non accedebat.'

Zum letzten Male kommt die Speyerer Dombibliothek in einem Briefe Langermanns an Heinsius am 2. November 1672 vor, als dieser seiner Enttäuschung über die Forschungsergebnisse in Frankfurt a. M. und Mainz Ausdruck gegeben hatte. Mit leichtem Scherz schreibt der Hamburger: 'Quod Francofurti ac Moguntiae sitim tuam non expleveris, miror; ibi enim vinum potius quam opimianos codices invenisti. Spirae etiam in ecclesia cathedrali parum deprehendes.'

Register

Aachen, Synode	49, 53	Baptizandi ritus	49
Adalbert, Erzbischof von Bremen	6	Barbo, M.	25
Adam von Bremen	5	Barth, C.	38
Adami protoplasti vita	49	Basel, Konzilsakten	50
Adelgerus, Abt von Sinsheim um 1100	52	Baunachrichten	54
Adelmann	9	Beatis, A. de	28
Aegidius Romanus	49	Beatus Rhenanus 10, 12 f., 28 ff., 51	
Aeneas Silvius	51	Beda	4, 7, 50
Aethici cosmographia 10 f., 16 f.		Bellica, De rebus -is	10
Agostino, A.	32	Ad benedicendum abbatem	53
Agricola, R.	25	Bernhardus Clar.	37, 50
Albert von Straßburg, Chronik	50	Bernhard Cles, Bischof von Trient	11, 30
Albertus Magnus	28, 49	Biblia	50
Alcuinus	49, 51	Biblische Bücher:	
Alciatus, A.	13	Testimonia lib. Mosis 51; Jeremias	
Amalrich, Bischof von Speyer	32	49; Actus apostolorum 49; Epistolae	
Amarcius	8	can. 49; Apocalypsis 49	
Amerbach, J.	27	<i>bibliotheca</i> = biblia	9
<i>Ad ancillas Dei velandas</i>	53	Bibliotheken, alte:	
Angelsächsische Schrift	15, 20	Bamberg (Michelsberg) 15. Bre-	
Annalen u. Annalistisches	52, 53,	men 5 f. Brügge, S. Donatiani 10.	
54		Dalberg 25. Frankfurt a. M. (Do-	
Anselmus Cantuar	32	minikaner) 24. Fulda 32 f. Ham-	
Antiphonarium	9	burg (Domkapitel) 43. Heidelberg	
Antonini itinerarium 10-23, 29, 44,		25. Helmstedt 39. Höningen 8.	
49		Mainz 32. Maulbronn 9. Reims	
Antonius, Erzbischof von Florenz	23	15. Sinsheim 52. Speyer (Karme-	
Aphthonius	29	lier) 31. Straßburg 25. Wolfenbüt-	
Apianus, P.	49	tel 39. Worms (Dom) 10, 25.	
Aquila	28 f.	Bibliotheksschlüssel	33
Aristoteles	49, 52	Bischoff, B.	16, 46
<i>Arsis et thesis id est elevatio et po-</i>		Boccaccio	24
<i>sitio</i>	29	Boecler, J. H.	38
Ascham, Roger	32	Bochmer, J. F.	53
Asconius Pedianus	44	Boethius	50
Athanasius	50	Bonaventura	50
August d. J., Herzog von Braun-		Bongarsius, J.	43
schweig	39, 40	Breviaria	50, 54
Augustinus	10, 24, 29, 32, 50	Bruno Herbipol.	50
Aventinus, J.	12 f.	Bucherius, Aeg.	37

Buchmalerei	54	Digestum vetus	9
Buchstabenverwechslungen	19 f.	Dimensuratio provinciarum	11
Burchardus Wormatiensis	50	Diurnale	52
Busaeus, J.	35 f.	Donato, P.	10 f.
Bußbücher	8	Donatus	24
Busch, K. von	5	Dorment, J.	55
		Drach, P.	26, 27 f.
Campius, Jac.	36		
Canones apostolorum	50	Einbände	5, 7, 48, 52 ff.
Capilli, Ad -os deponendos	53	Einhard, Bischof von Speyer	5, 8
Capitularia	8, 50	Emporium	29
Cheeke, J.	32	Enselenheim	53
Chifflet, P. F.	37	Entfremdung von Büchern	42, 56, 58
Chorregel	5	Epistolae et evangelia de tempore	54
Christ, K.	36	Erasmus v. Rotterdam	5, 43
Christi facies	55	Eugippius	33
Christine, Königin von Schweden	57	Evangelistar	5
Chroniken	50, 51, 52	Eysengrein, W.	32
Chrysostomi liturgia	49		
Cicero	29, 44	Flodoardus	16
Claudianus	39, 40, 43, 59	Florus	44
Clementinae	50	Frankfurter Konzil	50
clericus, Ad -um faciendum	53	Freher, M.	33 f.
Codex	9	Fridolinus, S.	54
— argenteus	4	Fröhlich	7
— aureus	4	<i>Fundamentum igitur huius opus-</i>	
Cognitiones, De gradibus -num	11	<i>culi</i>	53
Collationes	32		
Collectarium	53	Gamans, J.	45 ff.
Concilia	49, 50, 51	Gebhard von Augsburg	52
Conring, H.	38	Gelenius, S.	13, 29
Cortesius, P.	50	Gemmingen, G. v.	26
Cyrillus	54	Gerhard, Bischof v. Speyer	54
		Glasschröder, F. X.	5
Dagulf	5	<i>Gloriose magister, rogo</i>	53
Dalberg, Friedrich von 26. Joh.		Glossen, Althochdeutsche	7
von	25	Goldast, M.	34, 36
Datierungen	40, 42	Gottfried, Bischöfe von Speyer	7
Daumius, Chr.	38	Graevius, J. G.	43 ff.
Decembrius, P. Candidus	11	Gregorius Magnus	50
decreta	50	Gronovius, J. F.	38, 39 f., 58 f.
decretales	9, 50	Grünenwald, L.	3 ff.
<i>Deus qui nobis Agnetis lumine vul-</i>		Gruterus, J.	45
<i>tus</i>	53	Gudius	38
Dicuil	10, 29	Günther, Bischof v. Speyer	9
Diemand, A.	22	Guido abbas	54

- Hadriani altercatio cum Epicteto 10 Rom Vat. Pal. lat. 270: 32
 Hadrianus papa 50 Trient Bischöfl. Bibl. 11
 Halm, K. 30 Uppsala Univ.-Bibl., Codex arg.: 4
 Handschriften Venedig Marc. X. 88: 12
 Amsterdam Univ.-Bibl. III. E. 9: Weimar Landesbibl. qu. 118: 32
 38; VI. F. 28: 38 Wien Nat.-Bibl. 4; 181: 17; 806:
 Bamberg Staatsbibl. 30 8; 1861: 5; 3102: 11; 3103: 11,
 Basel Univ.-Bibl. O. II. 29: 36 20; 13428: 35
 Berlin Staatsbibl. Phill. 1879: 37 Wolfenbüttel Landeshauptarchiv
 Bern Stadtbibl. 363: 42 Kop.-Buch 100: 45
 Dresden Landesbibl. Dc. 182: 15 Hebraicarum vocum interpreta-
 -19 tio 51
 Eskorial Codex aureus: 4 f. Heinrich III., Kaiser 5
 Frankfurt a. M. Stadtbibl. 1195: 24 -- IV., -- 5f.
 Gießen Univ.-Bibl. 650: 4 Heinsius, Daniel 43
 Göttingen Univ.-Bibl. Philos. 120: -- Nicolaus 23, 37 ff., 43, 55 ff.
 38 Hermannus Contractus 50
 Hamburg Staats- u. Univ.-Bibl. Hermann von Neuenahr 12
 20, 27, Briefbände; 38 f., 44 Hesychius 58
 Hannover Prov.-Bibl. XLII Hiemale de sanctis 52
 1837 : 46 Hieronymus 7, 11, 50
 Kopenhagen Kgl. Bibl. Gl. Kgl. Hinemar von Reims 33, 35 f.
 S. 56. 2^o: 42, 57; Thott 326. 2^o: 43 Homburger, O. 5
 Leiden Univ.-Bibl. Briefsamml. Homelia aestivi temporis 9
 38; Burm. F. 12: 39, 55 f. Hrabanus Maurus 10, 15, 32, 33,
 Leipzig Stadtbibl. Rep. In. 74: 42 36, 51
 London Brit. Mus. Harl. 3092: 10; Huozmannus 45
 4933. 38. Add. 23931, 4, 6 f.
 Montpellier, Ecole de médecine Illustrationen 11, 12, 14 f.
 H. 268: 38 Indulgentiae 54, 55
 München Staatsbibl. germ. 1642: Inkunabeln, Speyerer 27
 35. Coll. Camer. 39: 34. lat. 794: Isidorus Hispal. 18, 32
 11, 15, 18; 3853: 8; 4013: 12, Itinerarium Theodosianum 12.
 18 f.; 10291: 12, 14, 18 f.; Vgl. auch Antoninus
 14000: 4; 14031: 33; 14798: 9;
 23491: 30. 2^o L. impr. cum no-
 tis mss. 58: 36
 -- Univ.-Bibl. 2^o 625: 38. H. lit. Jacobus de Esculo (Ascoli) 52
 8 2196 (Druck): 43 Jeremiae sermones 50
 Oxford Bodl. Auct. F. 22 (West- Jerusalem, Historia captivitatis 31
 ern 8860): 43; Auct. II. R. 6. Johannes Diaconus 32
 23: 41. Canonic. lat. misc. 378: 11. Jørgensen, E. 42, 43
 -- Merton College F. 3. 2: 11
 Paris Bibl. Nat. lat. 7530: 29; Kalendarien 35, 45, 52, 53, 54
 9661: 11, 20; 12246: 42 Kapitularien 8, 50
 Reims Bibl. publ. 574: 15; 1321: 16f. Karl der Große 5 f., 50
 Karlsruhe Generallandesarchiv 4, 9,
 33, 53

Klein, W., Domkapitular	9	Münzen, römische	58
Konrad II., König	4	Nekrologien	45, 52, 53
Kubitschek	16	Niccolo Niccoli	29
		Nicolaus Cusanus	10
Labbe, Ph.	37	— Gorram	50
Langermann, Laur.	55	Notitia urbis Constantinop.	10 f.
—, Lucas	37 ff. 55 ff.	— dignitatum	11, 29
Leges Germanorum (Rip., Sal., Baiuar., Langob., Alem.)	8, 50	— Galliarum	10
Leibniz, G. W.	45 f.	— urbis Romae	10
Liechtenberger	49	Obituarium	52, 53
Limburg a. d. Hardt, Abtei	6	<i>Omnes res iuxta rhetoricae</i>	29
Lindsay, W. M.	40	Onulf	9
Liturgica	9, 49, 52 ff.	Orosius	10
Livius	25, 29 f.	Ottheinrich, Pfalzgraf	12, 14, 21 f., 31 f.
Lotharius, Kaiser	50	Otto Frisingensis	50
Lucanus	39, 40, 58 f.	Overham, A.	45, 53
Lucidarius	53	Ovidius	37 ff., 43, 50, 55 ff.
Luder, P.	24	Paduanus monachus	50
Ludolfus Carth.	26	Paläographische Symptome	15
Luitprandus Crem.	51	Pandekten	43
Lupold von Bebenburg	26	Papstliste	45
Macrobius	44	Peregrini sermones	50
Mainz. Dom 10. Constitutiones sive statuta	50	Perels	36
Mantuanus	51	Petrarka, F.	27
Margarethe von Parma	5	Petrus Riga	50
Marquard, Bischof von Speyer	32	— de Vineis	50
Martinschronik	50, 52	Peutinger, K.	12
Martyrologium	49	Philipp II. von Spanien	5
Masenius	46	Pippinus, fränk. König	50
Mathias von Kemnat	33, 34 f., 50	Pistorius	51
Maximilian I., Kaiser	5	Pizzolpasso, F.	10
—, Kurfürst von Bayern	33, 34	Platea, F. de	26
<i>Me Gotefrid sanctae</i>	17 f., 54	Plenarium	7, 54
Melanchthon, Ph.	43	Plinius	25
Merlo, Horstius	37	Polemius Silvius	10
Mentelin, J.	24	Pontificale	53
Metternich, H. v.	34	Preisendanz, K.	5, 14
Millar, E. G.	38	Priscianus	24, 51
Miraeus, A.	37	Prosper Aquit.	37
<i>Misereatur nostri</i>	55	Psalteria	5 f., 52, 53
Missale	5, 54	Puteanus	33
Miracula s. Udalrici	52	Puteo, Cassius de	48
Modius, F.	36, 43	<i>Quoniam scire tempora</i>	52

Radevicus Frisingensis	50	Einhard. Gottfried, Günther,	
Ragenerus, praepositus	15 f.	Siegfried, Ulrich, Walther, Bi-	
Regino v. Prüm	51	schofsliste 53. Domarchiv 4f. Dom-	
Regula canonicorum	45, 53	schatz 4 f. Indulgentiae 54. Inku-	
Reinesius, Th.	38	nabeln 27. Kalendarium 45. Ne-	
Remling, F. X.	8, 33	crologium 45. Staatsarchiv 33	
Reviglione, C.	38	Statuta synodalia	51, 54
Reysmann, Th.	30 f.	Statuten, Aachener	49, 53
Rhetoriken	28 f., 51	Stephanus Byz.	58
Ribisen, Th.	9	Suetonius	51
Richey, M.	43	Sulpitius Severus	51, 52
Rituale	53	Sulpitius Victor	29
Rom	10, 54	Sunsheim = Sinsheim vgl. Biblio-	
Romerus	58	theken	
Rufinianus, Julius	29	Tabula cum facie Christi	55
Ruland, A.	7	Taufgelöbnis	36
Ruodegerus	45, 54	Theobaldi physiologus	51
Rutgerus, Sicamber	51	Thomas Aquinas	51
Rutilius	28 f.	Tross. Antiquar	7
Sachsenkrieg, Mittellat. Gedicht		Ulrich I., Bischof von Speyer	9
über den	27	Urspergense chronicon	52
Salomo, Bischof v. Konstanz	51	Usuardus	49
<i>Salve sancta facies</i>	55	Valentinus, episcopus Hildeshe-	
Scaliger, Jos.	43	mensis	51
Schnabel, P.	15 ff.	Valesius, H.	38
Schokolade	55	Velleius Paterculus	51
Schottenloher, K.	21 f.	Verena, S	54
Sebastian, Erzbischof von Mainz	50	Virvesius, A.	49
Seebach bei Dürkheim	52	Vitae et passiones: Christophori	
Seeck, O.	16	8 f. Goaris 49. Martini 51 f. Seve-	
Seelbuch	5	rini 33. Udalrici 33 f., 52	
Sequentionale	5	Wallerstein, Archiv	22
Serarius, Nic.	36	Walpertus, S.	54
Sermones	50	Walther, Speyer. Dichter	8 f.
Servius	24	— Bischof von Speyer	53
Sextus decretalium	50	Welser, M.	33
Sicamber	51	Wicelius, G.	49
Sichardus, J.	43	Widukindus	51
Siegfried, Bischof von Speyer	9	Wimpfeling, J.	25, 51
Simonis	5	Zimmern, Graf W. W.	21
Slater, D. A.	41	Zwallardus	52
Soccus	51		
Soupher, G.	27		
Spanhemius, E.	41		
Speyer. Bischöfe vgl. Amalrich,			